

46. LINGUISTISCHES KOLLOQUIUM

46th LINGUISTICS COLLOQUIUM

«Quo vadis, Kommunikation?»

Kommunikation-Sprache-Medien

«Quo vadis, Communication?»

Communication-Language-Media

14-17 SEPTEMBER 2011 SIBIU

ABSTRACTS



Universitatea "Lucian Blaga" din Sibiu
Facultatea de Jurnalistică

Descrierea CIP a Bibliotecii Naționale a României

LINGUISTISCHES KOLLOQUIUM (46; 2011; Sibiu)

46. Linguistisches Kolloquium = 46th linguistics colloquium: abstracts: 14-17 September 2011,

Sibiu / Crețu Ioana-Narcisa (coord.) - Sibiu: Editura Universității "Lucian Blaga" din Sibiu, 2011

ISBN 978-606-12-0188-4

I. Crețu, Ioana-Narcisa (coord.)

81 (063)

© Ioana Crețu, 2011

Dactilografie și tehnoredactare: Ioana Crețu, Ioana Ciocan

Layout: ing. Alexandrina Trif

Editura Universității "Lucian Blaga" din Sibiu, 2011

Difuzare: Editura Universității "Lucian Blaga" din Sibiu

Str. Lucian Blaga nr. 2A

RO-550169 Sibiu

e-mail: ioana.cretu@ulbsibiu.ro, conf.46lingkoll@ulbsibiu.ro

ISBN: 978-606-12-0188-4

Toate drepturile rezervate

Für die Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung des 46. Linguistischen Kolloquiums danken wir folgenden Institutionen und Unternehmen:

We would like to express our gratitude for the support we received from the following institutions and organizations:

Evangelische Akademie Siebenbürgen
Asociația ALUMNI - Asociația gazetarilor absolvenți Sibiu
Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland Hermannstadt
Ministerul Educației, Cercetării, Tineretului și Sportului – Autoritatea Națională pentru Cercetare Științifică

Inhaltsverzeichnis

Contents

Organisationskomitees	7
Organizing Committees	8
Vorwort	9
Preface.....	11
Zusammenfassungen	
Abstracts	
Plenarvortrag/Plenary Lectures	13
Sektionsvorträge/Lectures in different Fields.....	17
TeilnehmerInnenliste /	
List of Participants	73

Internationales Organisationskomitee International Organizing Committee

Dr. Susanne Beckmann, Universität Dortmund

Prof. Dr. Stojan Bračić, Universität Ljubljana

Prof. Dr. Abraham P. (Bram) ten Cate, University of Groningen,

Assoc. Prof. Dr. Ioana-Narcisa Crețu, Lucian-Bлага-Universität Sibiu

Prof. Dr. Tadeusz Danilewicz, Gdansk University

Prof. Dr. Käthi Dorfmueller-Karpusa, Universität Thessaloniki

Dr. Karin Ebeling, Universität Magdeburg

Ass.-Prof. Maria Grozeva, New Bulgarian University Sofia

Prof. Dr. Beate Henn-Memmesheimer, Universität Mannheim

Prof. Dr. Rolf Herwig, Universität Jena

Prof. Dr. Mikhail Kotin, Uniwersytet Zielonogorski

Prof. Dr. Wilfried Kürschner, Universität Vechta

Dr. Reinhard Rapp, Universität Mainz

Prof. Dr. Eleni Skourtou, University of the Aegean

Prof. Dr. Kaziemierz Sroka, University of Gdansk

Dr. Jürg Strässler, Universität Bern

Prof. Dr. Olga Souleimanova, Moskow City Pedagogical University

Prof. Dr. Imre Szigeti, Katholische Péter-Pázmány-Universität Piliscsaba

Univ.-Doz. Dr. József Tóth, Pannonische Universität Veszprem

Prof. Dr. Zygmunt Vetulani, Adam Mickiewicz University Poznan

Prof. Dr. Maurice Vliegen, Vrije Universiteit Amsterdam

PD Dr. Ingo Warnke, Universität Gesamthochschule Kassel

Prof. Dr. Heinrich Weber, Universität Tübingen

Prof. Dr. Lew Zybatow, Universität Innsbruck

Örtliches Organisationskomitee Local Organizing Committee

Assoc. Prof. Dr. Ioana-Narcisa Crețu - LBUS

Prof. Dr. Ion Dur - LBUS

Dr. Raluca Soare - LBUS

Aniela Corlăteanu - LBUS

Ioana Ciocan - LBUS

Alexandra Todoran - LBUS

Roger Pârvu – Programmleiter, EAS

Vorwort

Das 46. Linguistische Kolloquium findet vom 14.-17. September 2011 an der Fakultät für Journalistik der Lucian-Bлага-Universität Sibiu statt. Als Vertreter dieser Institution heißen wir alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen des 46. Linguistischen Kolloquiums in Sibiu herzlich willkommen.

Das Rahmenthema der Tagung lautet:

«**Quo vadis, Kommunikation?**»

Kommunikation-Sprache-Medien

Wie es der Tradition des Linguistischen Kolloquiums entspricht, haben wir das Thema bewusst sehr weit gefasst, damit die Tagungsteilnehmer ihre vielfältigen Forschungsinteressen und -schwerpunkte einbringen können. Der Untertitel soll hervorheben, dass die Medienproblematik in der heutigen Kommunikation eine bedeutende Rolle spielt und zugleich immer wieder ein Ausgangspunkt oder Anwendungsgebiete von Betrachtungen der Linguistik oder der Angewandten Linguistik ist. Damit schließen wir mit der Formulierung des Tagungsthemas an den Titel der Akten des 37. Linguistischen Kolloquiums an, das unter der Leitung von Prof. Rolf Herwig im September 2002 in Jena stattfand.

Die Tagung bietet vier **Plenarvorträge** die von Heinrich Weber (Tübingen) Ralf Hohlfeld (Passau), Helmut Lüger (Koblenz/Landau), und Eugène van Itterbeek (Belgien) gehalten werden. Den Genannten danken wir ganz herzlich für ihre Bereitschaft, nach Sibiu zu kommen und auf unserer Tagung zu referieren.

Darüber hinaus gibt es 65 kürzere Vorträge (20 Min. und 10. Min. Diskussionen), die auf folgende **Sektionen** aufgeteilt wurden:

Sektion 1: Studien zur Medienlinguistik

Sektion 2: Studien zur Pragmatik und Diskursanalyse

Sektion 3: Studien zur Interkulturellen Linguistik

Sektion 4: Studien zur Soziolinguistik

Sektion 5: Studien zur Syntax und Morphologie

Sektion 6: Studien zur Lexikologie und Semantik

Sektion 7: Studien zur Kontrastiven Linguistik

Sektion 8: Studien zur Computerlinguistik

Sektion 9: Studien zur Angewandten Linguistik

Die Tagungssprachen sind Deutsch, Englisch und Französisch.

Wir wünschen allen Teilnehmenden einen angenehmen Aufenthalt in Sibiu und für alle Vorträge gutes Gelingen.

Prof. Dr. Ion Dur – Dekan

Assoc. Prof. Dr. Ioana Crețu – Lehrstuhlinhaberin, Lehrstuhl für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Preface

The 46th Linguistics Colloquium takes place in Sibiu at the Faculty of Journalism, Lucian-Bloga-University Sibiu from the 14.-17. September 2011. As the representatives of this department we cordially welcome all participants of in Sibiu:

The theme of the conference is:

«**Quo vadis, Communication?**»

Communication-Language-Media

In accordance with the tradition of the Linguistics Colloquium, we have consciously left the theme very open, so that participants are encouraged to report on their diverse research interests and the current focus of their work. The title of the conference underlines the fact that media is nowadays very important in communication. At the same time, we establish with the conference theme a connection with the title of the Proceedings of the 37th Linguistics Colloquium which took place in September 2003 in Jena under the direction of Prof. Dr. Rolf Herwig.

The conference gives room to four **plenary lectures** which are held by the following speakers: Heinrich Weber (Tübingen), Ralf Hohlfeld (Passau), Helmut Lüger (Koblenz/Landau), Eugène van Itterbeek (Belgium).

Beyond these lectures there will be shorter papers (20 min.+ 10 min. for discussion) which are divided into the following **sessions**:

Session 1: Studies in media linguistics

Session 2: Studies in text pragmatics

Session 3: Studies in intercultural linguistics

Session 4: Studies in sociolinguistics

Session 5: Studies in morphology and syntax

Session 6: Studies in lexical semantics

Session 7: Studies in contrastive linguistics

Session 8: Studies in computer linguistics

Session 9: Studies in applied linguistics

The conference languages are German, English and French.

We wish all participants a pleasant stay in Sibiu and much success for their papers.

Prof. Dr. Ion Dur – Dean

Assoc. Prof. Dr. Ioana Crețu – Head of Department Communication und Public Relations

Plenarvorträge/ Plenary Lectures

Heinrich Weber, Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Deutschland

Ist das Deutsche demokratischer geworden?

Von der Hochsprache zur Standardsprache

Das Deutsche der Gegenwart ist nicht mehr das Deutsche des späten 18. Jh.: Der Satzbau ist einfacher geworden. Damals herrschte die Hypotaxe vor, heute werden parataktische Konstruktionen und Nominalisierungen bevorzugt, ja sogar häufig unvollständige Sätze verwendet. Die alte rhetorische Forderung nach sprachlicher Reinheit spielt heute kaum noch eine Rolle. Wörter aus der Umgangssprache und aus Fremdsprachen, vor allem dem Englischen, werden in die Standardsprache übernommen. Während die Beherrschung einer vorbildlichen Hochsprache zunächst die Zugehörigkeit zu eine Elite signalisierte und später als Ausdruck nationaler Identität verstanden wurde, wird die Standardsprache heute primär als Mittel der Kommunikation aufgefasst.

Kulturpessimisten könnten diese Entwicklung als Verfall der deutschen Sprache beklagen. Tatsächlich ist sie aber eine Folge von Tendenzen, die insgesamt positiv zu bewerten sind. Das Deutsche war als Hochsprache lange Zeit nur Schriftsprache einer kleinen Bildungsschicht. Erst im 19. Jh. führten die allgemeine Schulpflicht und die zunehmende Lektüre von Zeitschriften, Zeitungen und Büchern zu einer weiteren Verbreitung der Schriftsprache. Im 20. Jh. bewirkten Wanderungsbewegungen innerhalb Deutschlands, das Aufkommen des Rundfunks seit den zwanziger Jahren des 20. Jh. und des Fernsehens nach dem zweiten Weltkrieg, schließlich die rasante Verbreitung der neuen elektronischen Medien vom Privatfernsehen über das Internet bis hin zu SMS, Chat, Twitter, Facebook usw. eine so weite Verbreitung der deutschen Standardsprache nicht nur in geschriebener, sondern auch in gesprochener Form, wie sie früher undenkbar war.

Der Vortrag vertritt die These, dass die Durchsetzung des Deutschen als Kommunikationsmedium für die ganze Sprachgemeinschaft, d .h. ihre „Demokratisierung“, den Preis ihrer Vereinfachung hat: Sie reduziert

einerseits die Funktion der Dialekte und regionalen Umgangssprachen, andererseits verändert sie die Standardsprache selbst: Die Sprache, die alle verwenden, kann nicht mehr so elaboriert und verfeinert sein wie die Sprache einer kleinen Zahl von Literaten, Professoren und Pfarrern.

Literatur:

Heinrich Weber (2006): Veränderungen der syntaktischen Komplexität im Neuhochdeutschen. In: Karnowski, Pawel / Szigeti, Imre (eds.): Sprache und Sprachverarbeitung. Akten des 38. Linguistischen Kolloquiums in Piliscsaba 2003. Frankfurt: Peter Lang, 113-126.

_____ (2009): Die Linguistik als Faktor der Sprachgeschichte. In: Henn-Memmesheimer, Beate / Franz, Joachim (Hgg.): Die Ordnung des Standard und die Differenzierung der Diskurse. Akten des 41. Linguistischen Kolloquiums Mannheim 2006. Teil 2. Frankfurt: Peter Lang, 669-679.

_____ (2010): Ist Deutsch heute einfacher als früher? Von einfachen, komplexen und komprimierten Sätzen. In: Abraham ten Cate / Reinhard Rapp / Jürg Strässler / Maurice Vliegen / Heinrich Weber (Hrsg.): Grammatik – Praxis – Geschichte. Festschrift für Wilfried Kürschner. Narr: Tübingen, 367-376.

Ralf Hohlfeld, Universität Passau, Deutschland

Öffentlichkeit im digitalen Zeitalter: Umbruch oder Abbruch der gesellschaftlichen Kommunikation?

In der digitalen Gegenwart hat der Journalismus in dreierlei Hinsicht seine Hegemonialstellung verloren: Bei der Herstellung von Öffentlichkeit, bei der Definition der gesellschaftlich relevanten Themen und bei der Bestimmung publizistischer Qualität. Im Web 2.0 sind neue Aktanten hinzugetreten, die nicht nur an der Herstellung von Öffentlichkeit partizipieren, sondern durch netzwerkartige, interaktive, partizipative und kollaborative Kommunikationsprozesse einen zweiten Strukturwandel der Öffentlichkeit einläuten. Grundsätzlich verbindet sich damit die Erwartung von Transparenz, demokratischer Partizipation und zivilgesellschaftlicher Fortschritte. Dem steht gegenüber, dass durch das Internet Öffentlichkeit weiter in Teilöffentlichkeiten zerfällt, deren Sinn- und Identitätsstiftung

begrenzt bleibt auf Gruppen – in Bezug auf die Gesamtgesellschaft geht dieses Moment verloren. Zudem geht infolge der Schwierigkeiten, mit Journalismus in der digitalen Zukunft Geld zu verdienen, einher, dass dezidiert gemeinwohlorientierte Kommunikation dramatisch an Bedeutung – nicht nur in Bezug auf interessengeleitete Kommunikation (PR); die öffentliche Aufgabe der Medien wird ausgehöhlt.

Das trifft zumindest dann zu, wenn wir davon ausgehen, dass eine aus dem gesellschaftlichen Diskurs, nämlich dem Austausch von Informationen und Meinungen, entstehende Öffentlichkeit demokratiekonstituierend ist. Und darüber hinaus: dass vor allem genuin politische Informationen einen mündigen Bürger zur Meinungs- und Willensbildung befähigen, die eine begründete Wahlentscheidung in der Demokratie ermöglicht.

Die Gesellschaft braucht Antworten auf zentrale Fragen

Wie entsteht in Zukunft Öffentlichkeit? Wie verlaufen die Kommunikationsströme der Zukunft? Wer beobachtet die Gesellschaft und ihre Glieder, die Teilsysteme, wer synchronisiert sie? Was sollte öffentliche oder teilöffentliche Kommunikation für die Mitglieder der Gesellschaft leisten? Welche Zwecke sind demokratietheoretisch zu verfolgen? Aus der Fachperspektive der Kommunikationswissenschaft gefragt heißt das: Wie viel Kommunikation braucht die Gesellschaft und welche?

Im Vortrag soll das Für und Wider der Neukonstituierung von Öffentlichkeit auf diesem demokratietheoretischen Hintergrund diskutiert werden.

Heinz-Helmut Lüger, Universität Koblenz-Landau, Deutschland

Kontinuität im Wandel?

Journalistisches Kommentieren zwischen Tradition und Innovation

„Journalisten sagen nicht nur, was los ist.“ (Fasel 2008: 101) In der Tat, in der massenmedialen Kommunikation geht es daneben auch um den Ausdruck von Bewertungen, Einstellungen, Emotionen, um das Darlegen von Einordnungen, Erklärungen, Begründungen, Empfehlungen, Forderungen. Meinungsbetonte Darstellungsformen oder Textsorten sind

daher aus dem heutigen Angebotsspektrum von Presse, Rundfunk, Fernsehen nicht mehr wegzudenken.

In dem Zusammenhang soll nun untersucht werden, in welcher Weise sich unter veränderten Rezeptions- und Konkurrenzbedingungen auch Anpassungen hinsichtlich des journalistischen Kommentierens ergeben haben. Dabei wird es u.a. darauf ankommen, zunächst die paratextuellen Merkmale in Augenschein zu nehmen (vgl. Lane 1992) und sodann kommentarspezifische sprachliche Verfahren mit Bezug auf ihre jeweiligen Verwendungszusammenhänge zu charakterisieren: Lassen sich Neuerungen in der Adressatenadressierung feststellen? Welche Formen des Bewertens, welche Muster des Argumentierens und der Akzeptanzwerbung dominieren, welche Sprachhandlungsstrukturen sind typisch (vgl. Lenk 1999 und 2011)? Welche Rolle spielt das *docere-et-delectare*-Prinzip für die konkrete Textgestaltung? Zur Beantwortung dieser Fragen sollen aktuelle Beispiele wie auch Beiträge aus früheren Jahrzehnten herangezogen werden.

Literatur:

Fasel, Ch. (2008): Textsorten. Konstanz.

Lane, Ph. (1992): *La périphérie du texte*. Paris.

Lenk, H.E.H. (1999): Der Explizititätsgrad von Bewertungen in der Textsorte ‚Pressekommentar‘. In: Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung 35, 76-115.

Lenk, H.E.H. (2011): Sprachhandeln im Zeitungskommentar. Die Illokutionsstrukturanalyse als Textbeschreibungsmodell (ersch.).

Eugène van Ifferbeek (Belgien), Lucian-Bloga-Universität, Sibiu

Sur la situation de la langue dans la littérature contemporaine

L’auteur plaide pour une nouvelle approche du langage poétique, servant de modèle à une connaissance du monde où le langage se détacherait de l’idéologie du territoire et du peuple, tout en gardant les attaches de ses origines. Il s’agirait, parallèlement à une nouvelle manière de comprendre le monde, non comme un ensemble globalisé fruit d’une connaissance systématique à prétention dominatrice, mais plutôt comme une forme de connais-

sance issue d'un dialogue des cultures pratiqué, sur un plan d'égalité et conçu comme une pratique de la diversité des cultures. L'universalité, poursuivie par des nouvelles pratiques, productions de nouveaux langages, ouvre des perspectives de dialogues interculturels, favorisant la paix dans le monde. Il s'agit d'une universalité dynamique, jamais achevée, créatrice de cette manière d'envisager la création poétique et langagière, serviront de points d'appui à cette vision sur le rapport entre la langue et le monde. Nous songeons particulièrement à des œuvres d'Edouard Glissant, de Céline, de Paul Auster, Le Clézio et Herta Müller, révélatrices de nouveaux langages et de visions novatrices du monde.

Sektionsvorträge/Lectures in different Fields

Vladimir Alexeev, Orthodox Church in America, USA

Onomastica of the Divine: the problem of “inclusive language” in God-talk as a linguistic phenomenon

At the beginning of the 20th century Russian philosophers such as P. Florensky, S. Bulgakov and A. Losev created a “philosophy of name”, stating that the name of God is a key that explains the deepest mysteries of the world's existence and that His name precedes any act of naming and language itself.

Social revolutions of the modern world like feminist movement, sexual freedom, and the fight against social oppression have raised the question of “inclusive language” in God-talk. Public discussion on this matter presents different understandings of the divine through the experiences of women, Latinos, Holocaust victims, the poor and people of other religions. For example some modern biblical scholars explain that all-male images of God are hierarchical images rooted in the unequal relation between women and men (all revelation is received through language, and all language is culturally

conditioned) and examine how cultural biases among biblical scribes may have led to women's diminished roles in Christian religious traditions.

The tragedy of Holocaust brought a new understanding of the relation between God and humanity which resulted in naming God as "indifferent" and "cruel". At the same time post-Holocaust theology has tried to speak of "maternal face of God" and "dying and deathless God".

The modern feminist movement insists on providing a "correct language" for naming God in religious texts and practice, based in the feminine imagery for God found in the Bible. God is likened to a Mother, a woman in labor, a mother who does not forget the child she nurses, a mother who comforts her children, who gives birth to and protects Israel, calls, teaches, holds, heals and feeds her young.

Apparently "onomastica of the Divine" is not only a part of the study of sacred texts. Modern social processes have produced a new understanding of the image of God which is reflected in the appearance of new names like the "Mother-God" of the feminist theology, the "Pink God" of gay and lesbian movement, the "Suppressed God" of the theology of liberation. These and many other names establish "inclusive language" as fundamental to the naming of God and became a basic part of every day life and a linguistic phenomenon.

Roswitha Althoff/Irene Doval, Universität Santiago de Compostela, Spanien

Grammatische Einordnung der komplexen Richtungsadverbien

Bei der Derivation von neuen Wortklassen - wie zum Beispiel depräpositionalen Wortbildungen - und der darauf folgenden Grammatikalisierung trifft man oft auf komplexe Zwischenstadien, die sich syntaktisch nicht eindeutig zuordnen lassen. Dieser Vortrag befasst sich mit den Verbindungen von Nominal- oder Präpositionalphrasen und den komplexen Richtungsadverbien. Hierbei werden nicht nur die so genannten „pleonastischen Direktionale“ (Olsen1996)¹ des Typs *auf den Feldberg hinauf*

¹ Olsen, S. (1996) Pleonastische Direktionale. Wenn die Semantik arbeitet, ed. G. Harras / M. Bierwisch, 303–329. Tübingen: Niemeyer.

oder *in das Tal hinein*, sondern auch alle Kombinationen mit den genannten Adverbien, wie *aus dem Tal heraufschwimmen*, *den Berg hinaufklettern* oder *zu uns hereinströmen* berücksichtigt.

Dafür wird ein repräsentatives Korpus aller Kontexte erstellt, in den die genannten Verbindungen in konkreter und abstrakter Verwendung auftreten. Diese Frage ist in der Forschung sehr umstritten, und grob zusammengefasst ergeben sich folgende Analysevarianten: a) Das Richtungsadverb ist Bestandteil des Verbs (Verbalpräfix), dem eine PP als Angabe hinzugefügt werden kann. b) Es handelt sich hier um eine komplexe PP, d.h. das Adverb entwickelt sich zusammen mit der vorangestellten Präposition zu einer Zirkumposition. Oder c) Man kann von einer komplexen Adverbialphrase ausgehen, in der eine PP den Richtungsausdruck weiter spezifizieren kann.

Für die Analyse werden morphosyntaktische und semantische Kriterien wie folgende angewandt: Umformungen, Verschiebemöglichkeiten der prä- und postponierten Bestandteile, Topikalisierungsmöglichkeiten, semantischer Beitrag der verschiedenen Elemente, Reichweite des Skopus usw. Die Untersuchung geht der Frage nach, ob sich der syntaktische Status der Konstruktionen eindeutig und allgemein bestimmen lässt, oder ob je nach Kontext die eine oder andere Interpretation plausibler erscheint. Zuletzt wird auch kurz darauf eingegangen, inwiefern die Ergebnisse auf alle parallelen Verbindungen mit Richtungsadverbien übertragen werden können.

Marina Andrazashvili, Staatliche Ivane-Javakhishvili-Universität Tbilissi

Mediensprache Deutsch für georgische Journalistikstudenten

Noch in der jüngsten Vergangenheit genoss Deutsch neben Englisch als ein studienbegleitendes obligatorisches Fach bei der Journalistenausbildung an den Universitäten Georgiens eine beträchtliche Akzeptanz. Integriert waren im Curriculum ebenso Französisch, Spanisch, Italienisch und Schwedisch. Diese relativ breite Palette von Fremdsprachen mit ihrem länderspezifischen mentalitätsbezogenen interkulturellen Hintergrund wirkte sich positiv auf die Entwicklung einer europaorientierten pluralistischen

Denkweise aus und sorgte, auf die Dauer gesehen, für eine thematische sowie stilistische Mannigfaltigkeit in der Medienlandschaft Georgiens.

Die neue Sprachenpolitik unter der Prämisse des Englischen hat jedoch die existierenden Relationen weltweit geändert, was im Falle Georgiens auch in journalistischer Hinsicht spürbar geworden ist. Angesichts dieser Tatsache entstand in Georgien die Notwendigkeit, das funktionale Gewicht des Deutschen als Fremdsprache zu überdenken, indem neue Akzente zugunsten des Fachsprachenunterrichts gesetzt werden. In diesem Zusammenhang schien es notwendig, auch für georgische Journalistikstudenten ein deutsches interdisziplinäres Fachlehrwerk als *Einführung in den praktischen Journalismus* zu erstellen. Im vorliegenden Beitrag wird das Konzept des Buches (theoretische Ausgangsprinzipien, thematische Zusammensetzung und strukturelle Gestaltung) präsentiert und das Besprochene anhand eines Musterkapitels aus dem Manuskript veranschaulicht. Das Lehrwerk ist mehrdimensional, stützt sich auf Originaltexte aus deutschsprachigen Lehrbüchern für Medienwissenschaften sowie der deutschen Presse und ist insofern interessant, weil es neben didaktisch-methodischen Ambitionen in sprachlicher und journalistischer Hinsicht, auch Ansprüche in ethisch-ideologischer und weltanschaulicher Hinsicht erhebt. Das Buch ist für Studierende (mit Sprachkenntnissen Stufe B1) aller Fachrichtungen – für Presse-, Radio- und Fernsehjournalisten sowie für Vertreter der Internationalen Journalistik – gedacht, und es soll vor allem zur Erarbeitung ihrer fachlichen und sprachlichen Grundkompetenzen beitragen.

Odette Arhip, “Al. I. Cuza” University Iași, Romania,

Modern Aspects of D. Irimia’s Contribution

Professor D. Irimia was of great repute and respected in all academic communities. His essential contribution, both in linguistic and stylistic fields, has been highly recognized. Our contribution comments upon his original, synthetic way to present aspects of morphology and syntax of Romanian language, continuing too the tradition of Iorgu Iordan. We mainly underline the semantic and stylistic, even prosodic, commentaries done by professor D. Irimia in his major study, *Gramatica limbii romane / The Grammar of Romanian Language*. Many of them are relevant as well for the modern

approach of communication field. This can be easily explained by means of his early interest on general linguistic theory. Actually, we mark out the way he presents the counteractions of categories, the semantic aspect of absolute and relative tenses, the mood, and the person/number, as only one joint grammar category. We review his fertile points of view, his examples and very subtle interpretations of interesting literary outcomes of the most important Romanian writers. It is not a surprise the fact that most of his outlooks are very useful for the communication theory and might be considered a starting point for a further fruitful research. Our contribution highlights some of these.

Anna Averina, Moskauer Staatliche Pädagogische Universität, Russland

Die implikativen Strukturen im Deutschen und Russischen

In dem Beitrag werden die Satzstrukturen behandelt werden, die implikative Beziehungen wiedergeben. Unter der Implikation verstehe ich eine Art der logischen Beziehungen, die auf der Folgerung „wenn....., dann...“ beruhen. Dabei kann auch ein Teilsatz als Grund für einen anderen auftreten. Es sollte gezeigt werden, dass bei bestimmten syntaktischen und semantischen Bedingungen Kausal- und Bedingungssätze die implikativen Beziehungen wiedergeben können. Eine besondere Aufmerksamkeit wird dem Problem geschenkt, in welchem Verhältnis Implikation, Aspekt und Evidenz zueinander stehen.

Lisa Barboun, Coastal Carolina University, USA

Teaching Grammar in a Spanish for the Health Professions Course

The importance of teaching the grammar of the target language to students acquiring a second language has been questioned for years, and some believe that such teaching should be eliminated or, at least, should take a subordinate role. However, current research begs us to reconsider the importance of teaching grammar in the second language classroom.

It is a challenge to teach grammar to university students who are acquiring Spanish as a second language, especially in the lower-level courses where students often have little pre-existing knowledge to which to connect what they learn. The task is even more challenging for instructors teaching sections of Spanish for the professions because students are also faced with learning a significant amount of vocabulary to which they have had no previous exposure and there is less classroom time to help students try to acquire grammatical structures.

While students studying Spanish for the professions might enjoy some fluidity once they have acquired a certain amount vocabulary they can actively use, it is hoped that they will also develop accuracy in the target language fitting of their future professional goals.

While there are many approaches available in helping students acquire grammar, my experience with teaching health professions sections of Spanish led me to compare the effects of a deductive vs. inductive approach to grammar for two classes of second-semester students. The students were enrolled in these classes based on scores achieved on a universally required placement test. In one class, grammar was dealt with deductively. Students were provided with rules and then examples. In the other class, students were provided with examples / content without receiving explicit grammar rules. With this inductive approach, students were guided towards recognizing patterns and coming up with their own "rules."

In this paper I discuss whether there are significant differences between the results for acquisition of grammatical concepts for the two groups and what questions I might want to consider in future research. For example, Does the effectiveness of a particular approach depend on factors such as current student proficiency or the degree of difficulty of the particular grammar concept to the same -- or similar -- concept in the student's native language (if such a concept exists)?; How important is it to consider student maturity, motivation or goals (which are almost undoubtedly different from mine)?; or Are there students for whom a mixture of approaches would be most effective, or for whom the effects of a particular approach are immediate but ephemeral?

Tanja Becker, West-Universität Temeswar/Timișoara, Rumänien

Festung EU – die Flüchtlingsproblematik im Spiegel der internationalen Presse - eine kritische Diskursanalyse

Durch die Revolutionsbewegungen in Nordafrika ist die Flüchtlingsproblematik, das heißt der Zustrom von Einwanderern aus Afrika wieder ins Zentrum der Aufmerksamkeit der europäischen Medienöffentlichkeit gerückt. Dieser Beitrag macht es sich zur Aufgabe mit den Methoden der Kritischen Diskursanalyse Zeitungsbeiträge aus sechs EU-Staaten, die in verschiedener Weise von diesem Problem betroffen sind zu untersuchen. Einbezogen werden dabei Zeitungen aus Deutschland, Österreich, Italien, Frankreich, Spanien und Rumänien.

Der Beobachtungszeitraum umfasst drei Wochen, vom 10.04.2011 bis 01.05.2011.

Das Textkorpus umfasst 20 Artikel (aus Deutschland, aus Österreich, aus Italien, aus Frankreich, aus Spanien und aus Rumänien).

Daneben werden auch Karikaturen aus verschiedenen Zeitungen einbezogen.

Zunächst scheint es mir geboten, die wichtigsten Aspekte der Kritischen Diskursanalyse kurz darzustellen, um klarzustellen von welchen Prämissen diese Arbeit ausgeht. Anschließend werden kurz die geographischen, politischen und sozialen Gegebenheiten der jeweiligen Länder umrissen, um ihre unterschiedliche Betroffenheit von der Problematik aufzuzeigen. Auf die Darstellung der Situation jedes Landes folgt jeweils die eingehende Analyse von ein bis zwei Artikeln. In einer anschließenden Zusammenfassung werden die Ergebnisse der einzelnen Analysen einander gegenüber gestellt und sowohl in Bezug zu der Situation des jeweiligen Landes gebracht als auch in einen gesamteuropäischen Zusammenhang eingeordnet.

Katrin Bethge, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Deutschland

Ambivalenzen des Opferbegriffs in Gedenkreden zum "Volkstrauertag" nach 1945

Gedenktage wie der Volkstrauertag sind Bestandteile des kulturellen Gedächtnisses in Deutschland und auf öffentliche Kommemorationsriten wie Gedenkfeiern und Kranzniederlegungen angewiesen.

Der Volkstrauertag, der in seiner heutigen Form die Erinnerung an die Toten beider Weltkriege und die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wachhalten soll, ist die Transformation des seit 1922 begangenen Gedenktages für die Getöteten des Ersten Weltkrieges, der im Nationalsozialismus zum „Heldengedenktag“ umcodiert wurde. Ursprünglich als reines Gefallenengedenken konzipiert, konnte die Tradition des Volkstrauertages bzw. „Heldengedenktages“ nach der Zeit des Nationalsozialismus nicht ungebrochen fortgesetzt werden. Aus diesem Grund erfuhr der Gedenktag nach dem Zweiten Weltkrieg eine inhaltliche Neuorientierung – und zwar in erster Linie eine Erweiterung des Opferbegriffs – und diente fortan der Erinnerung an alle Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. Diese Umfunktionierung ist nicht unproblematisch: Es muss in ein und derselben Gedenkrede vollkommen unterschiedlicher Opfergruppen gedacht werden, und ebendiese Rede richtet sich an diejenigen, die einem Volk angehören, das neben den zu beklagenden Opfern auch Täter vorzuweisen hat. Im inklusiven Gedenken wird eine kollektiv angesprochene Opfergruppe mit sehr ungleichen Mitgliedern betrauert, deren Gemeinsamkeit in der Sinnlosigkeit ihres Sterbens besteht.

Es soll in diesem Vortrag der Frage nachgegangen werden, wie die Aufgabe des inklusiven Gedenkens in ausgewählten Reden zum Volkstrauertag sprachlich bewältigt wird und welche Verschiebungen in der Opfersemantik zu verzeichnen sind.

Nikolina Borčić/Maja Anđel, Universität in Zagreb, Kroatien

Analyse der Wechselwirkung der Sprache und des Geschlechts in politischen Zeitungsinterviews

Das Thema der vorliegenden Arbeit ist der politische Diskurs, untersucht an Beispielen der deutschen Kanzlerin Angela Merkel und des kroatischen Präsidenten Ivo Josipović. Das Ziel ist sprachliche Mittel zu detektieren, die sich auf die Überzeugungskraft der Äußerung auswirken.

Die Hypothese, von der ausgegangen wird, ist, dass zwischen den beiden Politikern geschlechtsspezifische Unterschiede im Diskurs existieren, die auf der semantischen, bzw. kognitivlinguistischen Ebene ersichtlich sind.

Die Analyse wird aus der textlinguistischen, pragmatolinguistischen, soziokulturellen und feministisch-linguistischen Perspektive durchgeführt. Das Korpus umfasst ausgewählte Medienauftritte, die in der Zeitperiode zwischen 01.01.2009 und 01.05.2011 stattfanden.

Stojan Bračič, Universität Ljubljana, Slovenien

Lexische Paradigmen und Textkonstitution

In der Textgestalt lassen sich oft verschiedene paradigmatische Verkettungen nachvollziehen. Dabei sind verschiedene Kriterien zu berücksichtigen, die Gruppierungen/Klassifizierungen und Subgruppierungen/Subklassifizierungen von sprachlichen Ausdrucksmitteln je nach Abstraktionsstufe ermöglichen. Daran beteiligt sind auch Wortbildungsprodukte, die im Text Wortbildungsparadigmen bilden können. Diese überlagern sich teilweise und sind im Prinzip Sonderformen von Isotopieketten, wobei die Isotopie nicht im Sinne der Koreferenz (Heinemann/Viehweger 1991) aufgefasst wird, sondern, im Gegenteil, als Menge von nicht-koreferenten Ausdrucksmitteln mit einem gemeinsamen semantischen Merkmal als Invariante (Klassen nach Kallmeyer et al. 1980). Eine besondere Position nimmt die Wortbildungsgruppe (Funktionsstand nach Erben 1983) ein, eine Menge von Wortbildungsprodukten, die nach verschiedenen Wortbildungsmodellen (-typen) gebildet sind, jedoch dieselbe Wortbildungsbedeutung aufweisen und derselben Wortart angehören (Fleischer/Barz 1992). Evident ist, dass zwischen Modellstruktur und

Wortbildungsbedeutung keine Eins-zu-eins-Beziehung existiert: Ein und derselben Struktur entspricht nicht immer dieselbe Wortbildungsbedeutung und eine Wortbildungsbedeutung kann durch verschiedene Strukturen ausgedrückt werden. Wortbildungsgruppen können so im Text kohäsive und verschiedene stilistische Wirkungen an den Tag legen, und sie kombinieren sich mit Wortbildungsreihen (als strenger definierten Paradigmata) einerseits und mit Isotopiesträngen (als lockereren, weil auf nur einem Parameter fußenden Verkettungen im Text) andererseits. Welche stilistischen Funktionen diese Kombinationsmöglichkeiten eröffnen, wird an einem konkreten Text dargelegt.

Andra-Teodora Catarig, University of Oradea, Romania

Stratégies discursives dans le billet d'humeur

La contribution portera sur un genre créé par le journalisme français, *le billet d'humeur*, que la presse des autres pays a emprunté et développé. L'objectif est de le comparer à son équivalent roumain, *tableta*, pour observer quelles stratégies discursives privilégient les journalistes français et roumains et comment évolue ce genre dans deux espaces culturels ayant des traditions d'écriture différentes.

Le billet est soumis à bien des contraintes : l'espace assez limité qui lui est assigné, l'idée inédite qui préside à la rédaction, les deux composantes essentielles avec lesquelles il doit jongler (l'information de départ et la chute d'arrivée), l'impression finale qu'il doit laisser (surprise, inattendu, paradoxe). Toutes ces contraintes exercent un impact significatif sur le texte de l'article. C'est un « genre difficile », imprégné de subjectivité, qui exige une très grande qualité rédactionnelle et qui est confié d'habitude à une « plume célèbre » ou à un journaliste considéré comme une autorité dans la société.

À l'aide d'un corpus bilingue, formé de quotidiens généralistes français et roumains, nous allons étudier, en nous appuyant sur les méthodes de la linguistique textuelle et de l'analyse du discours, les stratégies discursives que les journalistes mettent en place pour créer les effets ironiques ou humoristiques. Nous nous intéressons surtout au plan « attaque – transition – chute », aux reformulations, aux comparaisons inédites et au détournement.

Nous signalons le nombre réduit de recherches consacrées à ce genre journalistique dans l'espace francophone et le fait qu'elles sont centrées surtout sur la problématique des « gender studies » ou sur l'approche didactique. En outre, les théoriciens roumains privilégient des genres tels que le reportage, l'interview, le portrait, l'éditorial.

La « structure profonde » des billets d'humeur, l'apport très important de la marque individuelle du journaliste, les différences qui existent entre l'écriture française et l'écriture roumaine de presse doivent être analysés pour comprendre la nature et les enjeux de la presse contemporaine.

Bram ten Cate, University of Groningen, Netherlands

Textuelle Zeitstruktur

Texte kennen vom Gesichtspunkt des Sprech-/Schreibzeitpunkts t_S aus eine eindimensionale zeitliche Struktur, denn die Sprechzeit (t_S) bleibt gewöhnlich konstant. Für die Bestimmung der temporalen Struktur von Texten sind deshalb die beiden anderen temporalen Parameter, nämlich Aktzeit (t_A) und Referenzzeit (t_R), grundlegend. Es stellt sich dabei heraus, dass die Aktzeit t_A , also der Zeitverlauf, an dem der beschriebene Sachverhalt stattfindet, sehr dynamisch ist, denn innerhalb auch des kürzesten Texts können Ereignisse mit den unterschiedlichsten Zeitbezügen beschrieben werden (vergangene, gegenwärtige und zukünftige). Neben t_S und t_A ist noch ein dritter Zeitpunkt von Belang, nämlich t_R , von dem aus auf die Aktzeit Bezug genommen wird. Die Spannung zwischen dem statischen t_S und dem variablen t_A wird von der Referenzzeit t_R abgepuffert, da sie die Verbindung zwischen maximalen Schritten der t_A und der konstanten t_S ermöglicht. Dies ist natürlich besonders beim Präsensgebrauch geboten, denn das Präsens hat keine eindeutige Tempusfunktion: den verschiedenen Funktionen des Präsens entsprechen unterschiedliche Referenzkonstellationen, die vom Kontext hervorgerufen werden.

Literatur:

ten Cate, Abraham P. (2006). „Textzusammenhang und temporale Struktur“. In: Maurice Vliegen (ed). *Variation in Sprachtheorie und Spracherwerb*. Frankfurt a.M.: Lang, 355-361 (=Linguistik International 16).

Weinrich, Harald (1962). *Tempus – Besprochene und erzählte Zeit*. Stuttgart: Kohlhammer.

Wierzbicka, Mariola / Schlegel, Dorothee (2008). *Sprechzeiten im Diskurs*. München: Iudicium.

Nora Căpățână, Lucian-Bloga-Universität, Sibiu

”Ausfahrt freihalten - Nu blocați iesirea. ”Performative Texte” im interkulturellen Vergleich”

Die Anregung zu diesem Beitrag lieferte eine 1984 von der anerkannten Übersetzungswissenschaftlerin Mary Snell-Hornby veröffentlichte Untersuchung, in der englisch- und deutschsprachige Hinweisschilder auf ihre grammatisch-strukturellen und kommunikativ-funktionalen Merkmale hin analysiert wurden. Diese kontrastive Betrachtung soll nun hier auf einen Vergleich mit Exemplaren derselben Textsorte im Rumänischen erweitert werden. Dabei gilt es zu untersuchen, mit welchen unterschiedlichen grammatischen Strukturen und lexikalischen Mitteln die in den erwähnten Kurztexten identifizierten Sprechakttypen (Aufforderung, Befehl, Warnung, Verbot) realisiert werden, welcher Status dem Adressaten durch die Art der Ansprache verliehen wird: ob eine Identifizierung desselben in seiner situativen oder sozialen Rolle erfolgt oder ob es sich um seine Personalisierung durch den Gebrauch von Pronomen handelt. Die herausgearbeiteten Gemeinsamkeiten und vor allem die Unterschiede geben Anlass zu Betrachtungen über mentalitätsbedingte und kulturspezifische Aspekte, die letztlich auch in übersetzungspraktischer Hinsicht relevant sind. Es leuchtet ein, dass bei der Übersetzung von „performativen Texten“ pragmatisch-funktionale Kriterien wie etwa die Situationsadäquatheit und die invariante Wiedergabe des textimmanenten Appells Vorrang haben vor wörtlicher Treue und der Erhaltung der syntaktischen Struktur. In diesem Zusammenhang werden auch einige Fehlübersetzungen präsentiert und kommentiert.

Ioana-Tatiana Ciocan, "Lucian Blaga" University of Sibiu, Romania

Les innovations lexicales basées sur les termes utilisés sur Internet

L' Internet est le moyen de communication le plus utilisé des nos jours et il est devenu une forme importante de la relation interhumaine.

Le langage utilisé sur Internet est une réalité de notre temps. Le langage de l'Internet a un pourcentage évident dans celui actuel et, surtout, dans les innovations lexicales. Les jeunes ne sont pas les seuls influencés par ce langage, qui tend à dépasser la marginalité.

Cet essai présente des différents types d'innovations lexicales qui proviennent des éléments de l'ordinateur et de l'Internet: les abréviations (les sigles) et les acronymes, les innovations qui sont basées sur les termes informatiques. Il est important de mettre en évidence l'impact de l'utilisation du langage informatique en dehors de son domaine.

Les innovations lexicales qui sont fondées sur les termes utilisés sur Internet ont des aspects positifs (par exemple, le développement de la créativité linguistique), ou des aspects négatifs (si elles affectent la correction et les normes de la langue).

On peut observer un soi-disant "info-alphabétisation" qui atteint des niveaux record dans un monde de plus en plus dépendant des ordinateurs, d'Internet et de communication.

Denisa Chiriță, University of Bucharest, Romania

Lexical attraction in women`s magazines

Women`s magazines, as specialized publications, are meant to create for their audience an 'oasis' of information and entertainment. Those aims begin to be fulfilled with the very simple way of enveloping the texts of a specific magazine. Good articles build their power of attraction thanks to the words implied, besides pictures and headlines.

One can say that all women magazines are in fact similar: a diva on the cover, ending with some talks about sex and fashion. The more unusual is a word combination on the cover of a magazine, the more likely it will be browsed by a reader. For instance, the following title published on the cover of 'Elle', 'Phenomenon Discrimination on catwalk: the most obvious sin of

fashion industry', stirs the curiosity of reading and, so to discover what that 'sin' could be.

Generally, women's magazines play their cards on short, concise metaphors, leaving to the readers the choice of finding their own meaning. 'Splurge vs. Steal', 'Guerilla love', 'Cure to your credit' or 'Hourglass waist, always fashionable'. As being shown, the effect of a certain metaphor is highlighted by graphics: bright colors and bolded fonts are meant to drag more attention on the message of the article below.

Another method used in women's magazines in order to catch the interest of readers is represented by the direct, familiar style promoted by each brand. Some articles seem to be written chats with old friends where rhetorical questions melt with optimistic tips, as in the following: 'Do you love me?', 'Can you get rid of split ends?' or "Value your weakness'.

Aniela – Ioana Corlăteanu, “Lucian Blaga” University of Sibiu, Romania

Aggressiveness in the Romanian Political Discourse

The information society in itself is not a better informed one. In Romania, it often turns out to be sufficient for one to be endowed with a bull dog's tenacity and possess some minimal knowledge in any field so that they can rejoice maximum success. In a world in which values are assessed by means of the same measuring unit that is used in the case of cereals, and in which wisdom is mistaken for one's wits, there is seemingly nothing easier for one than being declared a genius as soon as their vanity quenched its thirst in the swamp of social relations and drank enough rain water so that they could expose their now full stomach to the rest of the world. They step out of the crowd, blow their own trumpet, utter some popular slogans, bribe the ones who accept being bribed, tread on their opponents whose arguments are based on genuine values and, here they are, on the top of a short-lived pile of faggots. From their position, they can manipulate a larger or smaller number of people depending on their ability to cast their bait into pools of water with schools of fish in them: (more or less knowledgeable) print media representatives, exponents of political power (ready to recruit any opinion leader) or professional revolutionaries (permanently ready to switch

lifeboats). Unfortunately, such people's success most often lies in the discourse they use. Accordingly, if we had to answer the question "Why do we need to study or analyze the discourse?", we could simply reply, as perspicaciously as Ervin Goffman: "Simply because it exists". One's success in communication does not depend solely on their interlocutors' language competence, but also on the latter's general communication competence, namely their knowledge of the psychological, cultural and social rules that influence the use of speech in a given social context. Are Romanian politicians aware that they owe most of their success to the political discourse they use? Political activity is considerably based on the use of language, regardless of one's intent to persuade, intimidate or seduce and, personally, I consider that the use of language often emerges an alternative to aggressiveness. Hence the aggressive language and gestures in the Romanian politicians' discourse.

Tiberiu Dumitru Costăchescu, "Lucian Blaga" University of Sibiu, Romania/Académie des Belles-Lettres, Sciences et Arts de La Rochelle, France

Le sens du non-sens dans la presse

On dit souvent „dans un sens ou dans le sens contraire“. Un non-sens est une expression dépourvue de sens et par conséquent on accorde au non-sens un caractère subjectif. Mais pour mieux comprendre le sens d'une œuvre la notion de non-sens semble mériter une attention particulière.

Maria-Teodora Creangă, "Lucian Blaga" University of Sibiu, Romania

Quo Vadis Pragmatics in Translation Studies?

The paper investigates the influence of pragmatics in translation as a means of communication across languages. So far the pragmatic perspective on the translation process has proven quite productive, giving way to an entire range of useful instruments for analysis. Nevertheless, the question remains whether this has been a short-lived moment in the (more or less)

recent history of translation studies or we can assume that pragmatics will further be relevant in explicating the linguistic phenomena manifesting in the translation process.

Ioana-Narcisa Crețu, Lucian-Blaga-Universität Sibiu, Rumänien

Quo vadis Kommunikation? Die Medienlandschaft in Rumänien

Nach der Wende sind in Rumänien über 1200 neue Publikationen erschienen. Einige davon gibt es heute nicht mehr, aber es erscheinen stets andere. Trotz der Vielfalt der rumänischen Presse, kann man noch nicht von einer gänzlich freien Presse sprechen (siehe Bericht der Organisation *Freedom House*). Es werden Aspekte der Unabhängigkeit und Pressefreiheit in Rumänien besprochen. Es ist nicht zu übersehen, dass sich heute in Rumänien der ursprüngliche Informationsjournalismus ganz extrem zu einem Unterhaltungsjournalismus gewandelt hat. Es stellt sich hiermit die Frage inwieweit Medien für kulturelle, gesellschaftliche Veränderungen und somit auch für Veränderungen in der Kommunikation verantwortlich sind.

Darko Čuden, Universität Ljubljana, Slowenien

Diminutiv als Denotat im Slowenischen und im Deutschen

Im kontrastiv angelegten Beitrag wird versucht, auf denjenigen Teil der slowenischen und deutschen Lexik zu zeigen, den substantivische Diminutive als Denotate (und nicht konnotative Modifikationen) auf der Wortbildungsebene ausmachen. Paradoxerweise zeigt sich einerseits, dass Diminutive (egal, ob konnotativ oder denotativ) nach der Form zwar modifizierte Ausgangslexeme sind, bei konnotativen jedoch das Ausgangslexem nichtexistent ist (slow. *Zahnbürstchen* und nicht **Zahnbürste*), andernseits gibt es Beispiele, wo mit Verkleinerungsformen außersprachliche Einheiten benannt werden können, die physisch gesehen (wenn es sich um Konkreta handelt) größer sind als diejenigen, die als Verkleinerungsbasis dienen (z.B. slow. *Treppchen* : für dt. *Siegerpodest*). Im Beitrag wird aufmerksam gemacht auf das Inventar der Wortbildungssuffixe

in den beiden Sprachen, auf doppelte Verkleinerungsmarkierung im Slowenischen, auf manchmal sehr komplexe Polysemantik der Diminutive und auf die Aktivität der slowenischen Diminutive in verbalen und adjektivischen Ableitungen, etwas, worin sich die slowenische Lexik deutlich von der deutschen unterscheidet (dt. einen Vogel *beringen*, slow. einen Vogel *beringleinen*).

Justina Daunorienė, Universität Vilnius, Litauen

Reflexiv vs. Possessiv: Können reflexive Verbformen als Mittel zum Ausdruck der Possessivität angesehen werden?

Im vorgesehenen Vortrag wird eine morphosyntaktische Untersuchung des Beitrags der reflexiven Formen zum Ausdruck der possessiven Bedeutung im Deutschen und im Litauischen präsentiert. Da sich die Handlung der reflexiven Verben meistens auf das die Handlung ausführende Subjekt richtet, wird von der Annahme ausgegangen, dass solcher Selbstbezug auch die possessive Bedeutung erhalten kann. In solchen Fällen geht es meistens nicht um die sogenannten echten reflexiven Verben, sondern meistens um die Verben, die auch reflexiv vorkommen können und meistens einen Akkusativ- bzw. Dativobjekt verlangen (*ich habe mich gewaschen* – *ich habe mir die Hände gewaschen* – *ich habe meine Hände gewaschen* u. a.) sowie um viele Handlungs- und Kognitionsverben, bei denen ein Dativobjekt obligatorisch erscheint. Außerdem werden auch andere reflexive Konstruktionen des Deutschen und des Litauischen in Betracht gezogen, bei denen es sich um possessive Relationen handelt.

Anca-Elena David, “Lucian Blaga” University of Sibiu, Romania

The contribution of the 19th century press in Transilvania in development of the Romanian literary language

The aim of this thesis is to point out outstanding contribution of the 19th century press in Transilvania regarding the development of the Romanian literary language. I tried to demonstrate the linguistic preoccupations of some periodical magazines and newspapers in this part of our country to promote

the interest in the study and the development of the Romanian language. One of our main targets is to point out the implication of the then press of the modernization of the Romanian literary language.

My research investigated the way in which the then press mirrored the development of vocabulary aspects.

Lexically speaking, five major themes sprang out from the arguments between the editors and the collaborators: the unification of the language, borrowings from other languages, the elimination of useless terms, the writing of a dictionary by the Romanian Academic Society and the publication of meanings and etymologies in order to master the meanings and the evolution of words.

Solving the problem of borrowings brings about many arguments and points of view. We remarked various ways of solving this problem. Each and every intellectual agreed that borrowings are necessary. They also agreed that the enriching of the vocabulary must be done by means of borrowings, according to the specificity of our language

Kaja Dolar, University of Ljubljana, Slovenia

Metaphor And Pragmatics

The paper will be divided into two parts. The first part will present some most important aspects of metaphor in the context of linguistic pragmatics. A brief overview of pragmatic theories of metaphor will be presented (Searle, Wilson and Sperber, Ducrot, Grice) as well as some most relevant contemporary research issues regarding the basic mechanism of metaphor and its relation to intentionality. In the second part will deal with a small selection of case studies which are particularly relevant to these questions and might shed some new light, especially in relation to sociolinguistical context and gender related issues. Gender, which is ubiquitous in language as a basic criterium of classification, is highlighted in a poignant way through metaphor. Gender in fact already implies a metaphorical relation, so metaphors related to gender are actually some sort of double metaphors. However, the gender issue and thereby gender related metaphors cannot be discussed without taking into account the ambient social situation and the way that these metaphors are both

conditioned by it and contribute to maintaining it. The case studies are taken from the project of the on-line dictionary which tries to register the changes in the living usage (of Slovene) before they make their way to the dictionary. The research has shown that the new usage follows the traditional pattern that there is a far greater proliferation of new metaphors concerning women than men, despite the great change and real progress of gender equality and the age of political correctness.

Karin Ebeling, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Deutschland

The European Union in the British Media

In May 1997, *The British Labour Party* won the General Election held in the country and was swept to power after nearly 20 years in opposition. The newly elected Prime Minister, Tony Blair, who had changed the name of his party into *New Labour*, started to discuss British attitudes towards Europe in a new light. He wanted to play a leading role in Europe and to better and stabilise the relationship of the United Kingdom to Europe.

To understand the importance of this new attitude, historical developments will be first remembered, e.g. that the UK became a member of the European Economic Community only in 1973, after Prime Minister Edward Heath and his conservative majority in the House of Commons had won a parliamentary decision. In 1975, when Harold Wilson, anti-European Labour Prime Minister, was in power, a final referendum on remaining in the European Community ended in a “Yes Vote”, but the discussions, concerning the British self and the other European countries that had been prevailing until then, remained. The British media continued with their construction of a specifically British identity in the European context, taking up the controversy that was staged among politicians even, after European integration had acquired political dimensions and the 1993 Maastricht Treaty on European Union was signed by the member countries including the UK.

In my paper, I will analyse the language that is used by British media to represent important EU policies and British attitudes of distance/closeness towards Europe from 1997 to the present. Topics selected include the intro-

duction of the Euro as a common European currency, the 2009 Treaty of Lisbon and its consequences for Great Britain and the challenges that are seen in connection with globalisation processes facing Europe at the beginning of this century. Language use will be related to social and situational contexts and investigated with regard to power relations and ideologies.

Arash Farhidnia, Universität Vilnius, Litauen

Das zweisprachige Wörterbuch – „notwendiges Übel“ oder Medium kritischen Sprachvergleichs?

Zweisprachige Wörterbücher in ihrer gegenwärtigen marktüblichen Gestalt sind Übersetzungswörterbücher. Als solche wurden sie bereits 1940 von dem russischen Lexikographen L. V. Ščerba als *malum necessarium*, als ‚notwendiges Übel‘, bezeichnet. Trotz Ščerbas einschneidender Kritik an der damals aktuell herrschenden Form des zweisprachigen Wörterbuchs hat sich seitdem am Wesen desselben kaum etwas Grundlegendes geändert. Nach wie vor erscheint der Wortschatz der Ausgangssprache in alphabetisierter, atomisierter Form, und den einzelnen ausgangssprachlichen Lexemen werden ebenso atomisierte zielsprachliche Äquivalente gegenübergestellt, wobei deren Bedeutungsumfang sich nur selten mit dem des ausgangssprachlichen Lexems deckt. Diese längst etablierte Praxis, an der auch in der lexikographischen Forschungsliteratur kaum gezweifelt wird, bringt jedoch bei einem näheren und kritischen Blick Probleme von weitreichender Bedeutung mit sich. So erweckt sie beim unkritischen Wörterbuchbenutzer den falschen Eindruck, als seien das ausgangs- und das zielsprachliche Wort in ihrem Bedeutungsumfang identisch; ferner legt sie die Vermutung nahe, die miteinander in Beziehung gesetzten Wortschatze seien in ihrer Struktur isomorph und in ihrem Zugriff auf die außersprachliche Realität gleich.

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, diese Verfahrensweise anhand der lexikographischen Aufbereitung von ausgewählten synonymen Lexemen aus der deutschen und englischen Sprache kritisch zu beleuchten und die tieferliegenden Probleme, über die die gegenwärtige Disposition des Wörterbuchs hinwegtäuscht, aufzuzeigen. Im nächsten Schritt soll ein

alternatives Modell skizziert werden, das es erlauben würde, die Wortschätze zweier Sprachen miteinander kritisch zu vergleichen.

Klaus Geyer, Universität Erfurt, Deutschland

Zur Konzeption einer allgemein-vergleichenden Grammatik Deutsch-Litauisch

Im Vortrag werden Überlegungen zu einer Grammatik präsentiert, die das Deutsche und das Litauische einerseits aus formaler (z. B. Kasus, Relativsätze) und andererseits aus funktionaler (z. B. Ausdruck von Possession, Negation) Perspektive vergleichend gegenüberstellt. Unter Bezugnahme auf jüngere deskriptive Konzeptionen in der Grammatikographie (vgl. z. B. Lehrmann 1989 und die Beiträge in Zaefferer 1998) wie auch auf bewährte kontrastive Ansätze (siehe z. B. König 1996) wird diskutiert, wie sich in einem solchen Grammatikprojekt sowohl allgemein-vergleichende bzw. typologische als auch kontrastive Aspekte vereinbaren lassen. Einbezogen werden Ergebnisse der kritischen Auseinandersetzung mit mehreren bereits erschienenen kontrastiven Grammatiken Deutsch – Sprache X (siehe z. B. die Beiträge in Stănescu & Engel 2008, Cirko & Grimberg 2008). Vor dem Hintergrund der Frage nach dem Benutzerkreis einer Grammatik und der Problematik der Mehrfachadressierung wird schließlich die Konzeption einer Grammatik des Deutschen und des Litauischen im Vergleich mit ihren unterschiedlichen Teilkomponenten skizziert. Dabei kann, wie ein kurzer Überblick zeigt, auf eine ganze Reihe bereits erschienener, zumeist an formalen Kategorien orientierten Beiträgen zum deutsch-litauischen Sprachvergleich zurückgegriffen werden, während die funktionalen Bereiche bislang kaum bearbeitet sind.

Literatur

Cirko, L., M. Grimberg (Hrsg.). 2008. Zwischen Lob und Kritik: sechs Jahre Erfahrung mit der Deutsch-polnischen Grammatik (dpg). *Materialien der internationalen Linguistenkonferenz Karpacz 11.-13. 09. 2006*. Dresden: Neisse Verlag.

Geyer, K, V. Žeimantienė. 2010. Zu einer „Grammatik des Deutschen und des Litauischen im Vergleich“: Bestandsaufnahme, Konzeption und Perspektiven. *Kalbotyra* 62 (3), 22-40.

König, E. 1996. Kontrastive Grammatik und Typologie. *Deutsch – typologisch*. E. Lang, G. Zifonun (Hrsg.). Berlin, New York: de Gruyter. 31-54.

Lehmann, Ch. 1989. Language description and general comparative grammar. *Reference grammars and modern linguistic theory*. G. Graustein, G. Leitner (Hrsg.). Tübingen: Niemeyer. 133-162.

Stănescu, S., U. Engel (Hrsg.). 2008. *Sprachvergleich – Kulturvergleich. Quo vadis, KGdr?* München: Iudicium.

Zaefferer, D. 1998. Ein Strukturrahmen für deskriptive Grammatiken: die Beschreibung sprachlicher Funktionen. *Deskriptive Grammatik und allgemeiner Sprachvergleich*. D. Zaefferer (Hrsg.). Tübingen: Niemeyer. 29-38.

Klaus Geyer, Universität Erfurt, Deutschland
Vaiva Žeimantienė, Universität Vilnius, Litauen

Die funktionale Domäne Possession in einer allgemein-vergleichenden Grammatik Deutsch-Litauisch

Unser Vortrag illustriert, wie im Rahmen einer allgemein-vergleichenden Grammatik Deutsch-Litauisch (vgl. Geyer & Žeimantienė 2010 und den Vortrag von Geyer auf dieser Konferenz) eine funktionale Domäne – in unserem Fall: das Beispiel Possession – grammatikographisch zu erfassen ist. Die onomasiologische (funktionsbezogene) Perspektive wird dabei als komplementär zur in der Grammatikographie vorherrschenden semasiologischen (formbezogenen) Perspektive verstanden (vgl. z. B. Mosel 2002, 2006). Es zeigt sich nämlich sehr schnell, dass in einer herkömmlichen, semasiologisch orientierten Darstellung grammatische Informationen zum Thema Possession an sehr unterschiedlichen Stellen zusammengesucht werden müssen. Im klassischen Wortartenkapitel einer Grammatik wären hier auf jeden Fall die Wortarten (Possessiv)Pronomen (*sein, ihr*), Präposition (*von*) und auch Verb (*haben, gehören*) zu konsultieren. Da sich Possessionsrelationen in unterschiedlichen Konstruktionen manifestieren, ist für das Deutsche in syntaktischer Hinsicht neben der Phrasenebene (z. B.

Genitivkonstruktionen *Dach des Hauses* oder, im Substandard, sog. possessive Dative *dem Haus sein Dach*) auch die Ebene komplexer Wörter (z. B. Komposita *Hausdach*) zum Ausdruck adnominaler (oder: interner) Possession relevant, während die Satzebene für prädikative (z. B. *Das Haus hat ein Dach.*) oder externe (z. B. *Pass auf, dass dir kein Dachziegel auf den Kopf fällt.*) Possessionskonstruktionen betrachtet werden muss. Die Beschreibung der grammatischen Relationen und ihrer Verbindung mit semantischen Rollen könnte bzw. sollte in einer Grammatik Informationen zu den unterschiedlichen möglichen Kodierungen von Possessor und Possesum geben. Ob und wo Konstruktionen zur Unterscheidung inalienabler und alienabler Possession (*sich die Hände waschen* vs. *seinen Pullover waschen*) im semasiologischen Teil einer Grammatik zu finden sein könnten, erscheint etwas unklar, das Gleiche gilt für possessionsbezogene Phraseologismen (*in Besitz nehmen, zur Verfügung haben*). Für das Litauische gilt all dies im Prinzip in ähnlicher Weise, wenn es auch durch teilweise andere sprachspezifische Ausdrucksmittel realisiert wird, als sie das Deutsche verwendet.

Eine onomasiologisch orientierte Darstellung von Possession versammelt nun einerseits die formalen Ausdrucksmittel für beide Vergleichssprachen und differenziert sie hinsichtlich der verschiedenen Arten von Possession (Zugehörigkeit allgemein, Teil-Ganzes-Relation, Besitz, inalienabel vs. alienabel usw.). Da jedoch die formalen Mittel zum Ausdruck von Possession in aller Regel nicht ausschließlich dem Ausdruck von Possession dienen, sondern weitere Funktionen erfüllen, erlaubt diese Art der Darstellung, wie zu zeigen sein wird, andererseits, systematische Beziehung von Possessionsausdrücken zu anderen funktionalen Domänen zu erkennen (z. B. Obligation, vgl. dt. *haben* in der Konstruktion *Sie haben das bis morgen zu erledigen* und lit. *turėti* 'haben; müssen', wobei *turėti* neben der deontischen auch – dann wie dt. *müssen* – eine epistemische Lesart hat).

Literatur

Geyer, K, V. Žeimantienė. 2010. Zu einer „Grammatik des Deutschen und des Litauischen im Vergleich“: Bestandsaufnahme, Konzeption und Perspektiven. *Kalbotyra* 62 (3), 22-40.

Heine, B. 1997. *Possession: Cognitive sources, forces, and grammaticalization*. Cambridge: Cambridge University Press.

Lehmann, Ch. 2002. *Possession in Yucatec Maya*. 2. Aufl. Erfurt: Universität Erfurt (Arbeitspapiere des Seminars für Sprachwissenschaft der Universität Erfurt; 10)

McGregor, W. (Hrsg.). 2009. *The expression of Possession*. Berlin, New York: de Gruyter.

Mosel, U. 2002. Analytic and synthetic language description. *Linguistik jenseits des Strukturalismus: Akten des II. Ost-West-Kolloquiums, Berlin 1998*. K. Ezawa et al. (Hrsg.). Tübingen: Narr. 199-208.

Mosel U. 2006. Grammaticography: The art and craft of writing grammars. *Catching language: The standing challenge of grammar writing*. F. K. Ameka et al. (Hrsg.). Berlin, New York: Mouton de Gruyter. 41-68.

Voichița Alexandra Ghenghea, Politehnica București/Fakultät für Ingenieurwesen in Fremdsprachen, Bukarest, Rumänien

Medienrelevante Aspekte von Texten an der Schnittstelle Technik und Öffentlichkeitsarbeit

Wegen der Arbeitsteilung und dem steigenden Spezialisierungsgrad der verschiedenen Tätigkeitsbereiche ist besonders die *fachexterne Kommunikation*, als Teilbereich der *medialen Kommunikation*, mit Schwierigkeiten verbunden. Daraus erwächst die Notwendigkeit der Optimierung des Informations- und Wissenstransfers vom Experten an den Laien mit Hilfe von Kommunikationsstrategien, die u.a. auch der *Öffentlichkeitsarbeit (ÖA)* eigen sind.

Der Beitrag präsentiert die Ergebnisse einer *empirischen kontrastiven Studie*, die die Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutscher und rumänischer *Produktinformation* (Kataloge und Gebrauchsanweisungen von Haushaltsgeräten) sichtbar machen. Dabei werden auch *medienrelevante Aspekte* an der Schnittstelle zwischen Technik, Marketing und ÖA eingehend diskutiert.

Die abschliessenden Betrachtungen beziehen sich auf die *konkrete Unterrichtspraxis* am Beispiel des deutschsprachigen Studiengangs *Wirtschaftsingenieurwesen* an der Universität „Politehnica“ Bukarest.

Klaus-Dieter Gottschalk, Tübingen, Deutschland

Herta Müllers Rhetorik der Selbstdemütigung

Bei den 27. und 29. Linguistischen Kolloquien trug Gottschalk (1994 und 1995) anhand zweier Dramenanalysen die pragmatischen Auswirkungen von idiomatischen Wendungen vor. J. Strässlers (1982) Feststellungen zum Gebrauch der idiomatischen Wendungen wurden bestätigt: In der 2. Person wirken die Wendungen eher aggressiv; in der selten gebrauchten 1. Person würdigt sich der Sprecher eher selber herab. Stoppard (1973): *Artist Descending A Staircase* verdeutlicht *other-targeting* in der 2. Person; Ayckbourne (1972): *Absurd Person Singular* verwendet *self-targeting* in der 1. Person.

Idiomatische Wendungen zählen zur wiederholten Rede ebenso wie Sprichwörter, Zitate, Redensarten, häufig gebrauchte und daher vorhersagbare Wortverbindungen u.a.m. Am Beispiel von Herta Müller (2009): *Heute wär ich mir lieber nicht begegnet* wird untersucht, was wiederholte Rede in der 1. Person Singular zusammen mit anderen Ausdrucksweisen bewirken kann. Schon der Romantitel wandelt das beleidigende „Dir möchte ich (lieber) nicht (im Dunkeln) begegnen“ oder „Wäre ich Dir doch nie begegnet“ o.ä. ab in die 1. Person Singular. Hier wirkt *self-targeting* zumindest als ein Zeichen der Verunsicherung oder gar Selbstdemütigung.

Gottschalk, K.-D. (1994): Idioms In Drama T.Stoppard: *Artist descending a staircase*. In: König, P.-P./Wieggers,, H. (eds.): *Satz – Text – Diskurs 2*. Tübingen: Niemeyer, 235-241

Ders. (1995): *Self-Targeting by Idioms in Drama*. A. Ayckbourne: *Absurd Person Singular*. In: Baerentzen, P. (ed.): *Aspekte der Sprachbeschreibung*. Tübingen: Niemeyer, 63-66

Strässler, Jürg (1982): *Idioms in English. A Pragmatic Analysis*. Tübingen: Narr

**Sigrid Haldenwang, Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften
(I.C.S.U.), Sibiu/Hermannstadt, Rumänien**

Rheinisches und oberdeutsches (bairisch-österreichisches) Wortgut im Siebenbürgisch-Sächsischen – mit Fallbeispielen.

Die sprachlichen Eigenheiten weisen das Siebenbürgisch-Sächsische als einen westmitteldeutschen, enger gefasst mittelfränkischen Dialekt aus, die meisten Gemeinsamkeiten hat dieser Dialekt mit den Mundarten, die zwischen Köln und Trier gesprochen werden sowie mit dem Luxemburgischen. Dazu kommen spätere oberdeutsche (bairisch-österreichische) Elemente sowie Entlehnungen aus den Nachbarsprachen (dem Rumänischen und dem Ungarischen) hinzu. Der siebenbürgisch-sächsische (s.s.) Dialekt wurde in Form von Ortsmundarten in rund 240 Ortschaften gesprochen. Die Ortsmundarten waren vom Lautstand her so verschieden, dass es keine zwei identischen Mundarten gab.

Die s.s. Mundartlandschaft zerfällt nach dialektgeografischen Kriterien in das Südsiebenbürgische und in das Nordsiebenbürgische, die ihrerseits nicht einheitlich sind. Gemeinsamkeiten zeigen die grammatische Struktur und der Wortschatz.

Die s.s. Mundarten finden ihren Niederschlag im Siebenbürgisch-Sächsischen Wörterbuch (SSWB), das wohl als das bedeutendste Werk s.s. Sprachgeschichte eingeschätzt wird, da das darin verarbeitete Sprachgut das Volksleben der Siebenbürger Sachsen in seiner Vielfalt dokumentiert.

Eine Besonderheit der Wörterbuchgestaltung bildet der Einbezug deutscher Belege aus siebenbürgischen Urkunden (von der Mitte des 13. bis Mitte des 19. Jhs). Diese Belege werden unter dem Gesichtspunkt ihrer Bedeutung für den mundartlichen Einfluss auf die deutsche Schriftsprache in Siebenbürgen sowie für die Geschichte der deutschen Sprache gebracht.

Da das Siebenbürgisch-Sächsische viele altertümliche Sprachzüge bewahrt hat, die die Mundarten des deutschen Sprachraums nicht mehr belegen können, ist das SSWB, das einen im Untergang begriffenen Dialekt dokumentiert, auch für die Mundartforschung im deutschen Sprachraum von Interesse. Wir gehen davon aus, dass der Wortschatz des s.s. Dialekts im Großen mit dem Hochdeutschen übereinstimmt und sich aus historischer

Sicht mehrfach gliedern lässt. Darauf wurde wiederholt hingewiesen. In diesem Beitrag wollen wir bloß auf „rheinisches und oberdeutsches (bairisch-österreichisches) Wortgut im s.s. Wortschatz näher eingehen.

Camiel Hamans, Breda, Niederlande

A case of reanalysis: from segment via derivational affix to free from Arguments for bidirectional morphological change

Language seems to change in a specific direction, from more substance to less. For instance from full phonological substance to eroded forms or from lexical to grammatical items. Such a direction might be seen as natural or functional (cf. Norde 2009). In this paper it will be shown that there is not such a thing as a deterministic direction of morphological change and that there are no directional constraints on possible morphological changes.

Traditionally the origin of derivational suffixes has been described as a instance of directional change: from full word to bound morpheme, possibly via an intermediate stage of semi-suffix or suffixoid (Marchand 1969:210-214) According to Hopper & Traugott (1993:7) this type of change follows a cline of lexicality. Examples of this process are derivational suffixes such as English *-dom*, *-hood*, *-wise*, *-ful*, German *-lich*, Dutch *-lijk* but also a recent Dutch suffixoid as *-boer*, from a noun *boer* ‘farmer’ but with a different meaning ‘seller’ (Booij 2005:85-86).

Changes in the reverse direction, from segment of a noun via suffixoid or combining form to suffix and even to full noun, may have been less frequently attested. However they appear numerously, especially in modern usage. Examples of this type of change are forms such as English *-eteria*, *-athon*, *-quel*, *-int*, *-nomics* and free forms such as *zine*, *ware* ‘computer programs’ and *vertorial*.

In this paper it will be shown how reanalysis of unusual simplex words may lead to an interpretation as a composite (Marchand 1969:211), so may acquire derivative force and form the starting point of a change in the direction from non-descript segment to bound element and possibly subsequently free form.

Examples will be adduced from English, French, German, Polish and Dutch.

References

- Booij, Geert (2005). *The Grammar of Words*. Oxford: OUP
- Hopper, Paul J. & Elizabeth Closs Traugott (1993). *Grammaticalization*. Cambridge: CUP
- Marchand, Hans (1969). *The Categories and Types of Present-Day English Word-Formation*. München: Beck
- Norde, Muriel (2009). *Degrammaticalization*. Oxford: OUP

Wilfried Kürschner, Universität Vechta, Deutschland

Grammatikdidaktik für DaM und DaF, am Beispiel der attributiven Deklinationssklassen des deutschen Adjektivs

Bekanntlich hängen die Endungen attributiv gebrauchter Adjektive von vier Bedingungen ab: Genus, Numerus, Kasus des Bezugssubstantivs + Typ des voranstehenden Artikels: Ø *alter* Mensch – ein *alter* Mensch – der *alte* Mensch; Ø *alter* Menschen – der *alten* Menschen usw. Die üblichen Präsentationen dieser Gegebenheiten leiden häufig an Unübersichtlichkeit und fehlender Systematizität, sodass das Durchschauen und Erlernen im Unterricht Deutsch als Muttersprache, besonders aber im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht erschwert werden. Im Vortrag wird ein Vorschlag entwickelt, wie dies durch aussagekräftigere Anordnung des Stoffes in Tabellen, geschicktere Beispielwahl und durch Erhellung der verwendeten Beschreibungsterminologie verbessert werden könnte.

Manana Kutelia, Staatliche Medizinische Universität Tbilissi, Georgien

Computergestützte Präsentation als Mittel des interdisziplinären Fremdsprachenunterrichts

Die modernen Informationstechnologien bieten neue Möglichkeiten, sowie Methoden und Formen des Fremdsprachenunterrichts. In den

Mittelpunkt des vorliegenden Beitrags wird der computergestützte Fremdsprachenunterricht gestellt, der unter anderem auch zwecks der Entwicklung der informativen Kompetenz benutzt werden kann. Das beinhaltet die Erarbeitung des Orientierungsvermögens im Redefluss, die richtige Auswahl der erforderlichen Information sowie ihre sachbezogene, kurze und schlüssige Weiterleitung an den Rezipienten. Das soll die Studierenden zum kreativen Denken sowie zur Formulierung der Hypothesen animieren, und ihre Diskussionskultur erhöhen.

Die geschilderte Methode versucht, die medizinische Spezialisierung und Didaktik durch regelmäßige, zielgerichtete und gesteuerte Computerpräsentationen zusammenzuführen. Zu diesem Zweck werden anhand eines Korpus von Power-Point Präsentationen, die Ergebnisse einer empirischen Untersuchung präsentiert, wobei auf sprachliche, sowie inhaltliche und informative Momente geachtet wird, die im Grunde genommen formelle Aspekte einer solchen Präsentation ausmachen. Interessant ist zu beobachten, wie bei ähnlichen Präsentationen systematische Fachkenntnisse von Studierenden auch für das Sprachenlernen ausgenutzt werden, und wie dieser interaktive Prozess die Motivation der Lerner ständig fördert, indem sogar die Zuhörer aktiv zur Rückreaktion (Nachfragen, Kommentieren, Bestätigen) aufgefordert werden.

Die Analyse der Teamarbeit im Format der Präsentation hat folgende Vorteile offenbart: das Aktivieren des autonomen Lernens, rasche Progression der Ergebnisse, die Minderung der Notwendigkeit der Einschaltung des Lehrers, das schnelle und ungezwungene Erwerben fachsprachlicher Begriffe, die Erweiterung der interkulturellen Erfahrung, die Entwicklung der kontrastiv-vergleichenden Denkweise.

Mihaela Lalic, Philosophische Fakultät Niksic, Montenegro

Deutsche und serbische Rektionskomposita im Vergleich

Den Gegenstand des Vortrags bildet der kontrastive Vergleich deutscher und serbischer Rektionskomposita. Fragen der Konfrontation serbischer und deutscher Komposita haben bisher wenig Beachtung gefunden und aus diesem Grund widmet sich der Vortrag der Darstellung der deutschen und

serbischen Rektionskomposita sowohl in einzelsprachlicher als auch in kontrastiver Sicht.

Rektionskomposita stellen Bildungen dar, deren regierender Kopf von seiner Basis, in der Regel einem Verb, gewisse Valenzeigenschaften „erbt“. Im Rahmen des Vortrags wird auf den Funktionalcharakter, die Benennungsleistung sowie die kategoriale, morphologische und semantische Struktur der Rektionskomposita eingegangen. Darüber hinaus werden auch die alternativen Ausdrucksmittel sowohl innerhalb der Wortbildung als auch über die Wortbildung hinaus dargestellt. Als Materialgrundlage werden vorhandene Beschreibungen des deutschen und des serbischen Wortbildungssystems und ein- und zweisprachige Wörterbücher verwendet.

Die vorgetragenen Beobachtungen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutscher und serbischer Rektionskomposita könnten eine Anregung sein, künftig auch die Wortbildung des Deutschen und des Serbischen verstärkt in kontrastiv-typologische Untersuchungen mit einzubeziehen.

Elisabeth Lazarou, Politehnica București/Fakultät für Ingenieurwesen in Fremdsprachen, Bukarest, Rumänien

Integriertes Sprach- und Fachlernen (CLIL) am Beispiel des Faches Unternehmenskommunikation im Wirtschaftsingenieurwesen

Basierend auf übergreifende Konzept des CLILiG (Content and Language Integrated Learning in German), was mit „Integriertes Sprach- und Fachlernen“ übersetzt werden kann, werden in diesem Beitrag methodisch-didaktische Aspekte zur Vermittlung des Faches *Unternehmenskommunikation* in deutschsprachigen ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtungen (am Beispiel der Universität Politehnica Bukarest) aufgezeigt. CLIL bzw. CLILiG hat in der didaktischen Diskussion, vor allem im Primar- und Sekundarbereich im letzten Jahrzehnt an Bedeutung gewonnen. Erste umfangreiche Studien zu CLILiG haben nachgewiesen, dass das integrierte Lernen von Sprache und Fach signifikant zur Stärkung der Deutschkenntnisse beiträgt, was für die deutschsprachigen Studiengänge von

immenser Bedeutung ist, zumal auch dort die Unterrichtssprache gleichzeitig Lernsprache ist.

Edina Mayer, Pázmány Péter Katholische Universität, Piliscsaba, Ungarn

Wortbildung und konzeptuelle Bedeutungen - Die konzeptuelle Deutung der Partikel be- und er-

Das Thema meines Vortrags ist die Rolle der Präfixe in der Wortbildung. Ich untersuche, wie Präfixe die Bedeutung der Verben verändern können. Die Arbeit verläuft im Rahmen der konzeptuellen Theorie der kognitiven Linguistik. Bei der Deutung werden konzeptuelle Strukturen in Betracht gezogen.

In Anlehnung an Rickheit (1993: 18) gehe ich davon aus, dass bei komplexen Wörtern die Bedeutung nicht immer aus den Teilen abgeleitet werden kann und somit die traditionelle Kompositionalität für Wörter nicht gilt. Die Gesamtbedeutung der Wörter hängt vielmehr vom Kontext und Weltwissen ab. Die Beziehung zwischen einem Wort und seiner semantischen Interpretierbarkeit ist eine Koderelation, die mehrere Konzepte, die Wortkonzepte (Rickheit 1993: 162) aktiviert. Mit Wortkonzepten kann man auch die referenzunabhängigen Teile des Weltwissens assoziieren, die durch sortale Kategorien repräsentiert werden.

In dem Beitrag wird die von Witt (1998) aufgrund der *ein*-Verben aufgestellte Klassifizierung problematisiert, da sie auf *be*- und *er*-Verben nicht ausgeweitet werden kann. Es wird im Anschluss eine neue Gruppierung entwickelt, die auf der konzeptuellen Beschreibung der Argumentstrukturen basiert. Die Partikelverben werden danach als komplexe Verben betrachtet, die durch die Präfixbildung eine neue Argumentstruktur im Vergleich zu den Ausgangsverben bekommen. Die von mir untersuchten Konstruktionen werden im Hinblick auf die Veränderung der Argumentstruktur in drei Gruppen eingestuft: (1) Die Gruppe, in der eine neue Argumentstelle eröffnet wird, (2) die Gruppe in der eine Argumentstelle getilgt wird und (3) die Gruppe, in der die Argumentstruktur transformiert wird. Es wird gezeigt, bei welchen Arten von Grundverben diese Partikeln die Argumentstruktur gruppenspezifisch verändern. Neben der Argumentstruktur verändern sich

auch Aspekt und Aktionsart der Wortbildungsprodukte, die einzeln untersucht werden. Schließlich wird versucht, nach Rickheit (1993) eine konzeptuelle Struktur für die beiden Partikeln aufzustellen.

**Lidia Federica Mazzitelli, Università di Roma “La Sapienza”, Italien
/ Universität Mainz Johannes-Gutenberg, Deutschland**

‘Have’ in Lithuanian and Belarusian: A contrastive study

In this paper the semantic and functional properties of the verb ‘have’ in Lithuanian (*turėti*) and Belarusian (*mec’*) will be analyzed.

Two main points will be touched: a) the possessive use of ‘have’ and b) its role as temporal/modal/post-modal auxiliary.

A) The possessive use of ‘have’

‘Have’ is a main strategy for the expression of predicative possession in both languages, although in Belarusian it concurs with the adessive construction *u* ‘by’ + Gen..

Nevertheless, several differences between the two languages can be observed. They will be enlightened through the analysis of which possessive notions - such as Alienable possession, like in Eng. I have a book, Inalienable possession- Eng. He has blue eyes, Social possession – Eng. She has many friends, see Heine 1997, Stassen 2009 - can be expressed by the verb ‘have’ in each language.

B) ‘Have’ as temporal/modal auxiliary

In most European languages ‘have’ covers also the role of temporal/modal auxiliary, as in Ger. Ich habe dieses Buch gelesen, Engl. I have to read this book.

Whereas in Lithuanian *turėti* has the role of modal auxiliary, but no temporal functions, in Belarusian the picture is somehow more complicated: *mec’* oscillates between modality (deontic necessity) and temporality (different types of future reference).

References:

Ambrazas, V. *Dabartinės lietuvių kalbos grammatika*, Kaunas:

Andersen, Henning. 2006. *Periphrastic futures in Slavic. Divergence and convergence*. In Eksell, Kerstin & Thora Vinther (eds.). *Change in Verbal Systems. Issues in Explanation*. Bern: Peter Lang, 9-45.

Činčlejš, K. 1990 *Tipologija kategorii posessivnosti*, Kišinëv: Štinica

Heine, B. 1993 *Auxiliaries: Cognitive Forces and Grammaticalization*, Oxford: Oxford University Press

Heine, B. 1997, *Possession. Cognitive sources, forces, and grammaticalization*, Cambridge: Cambridge University Press

Holvoet, A. 2003 *Notes on possessive constructions in Baltic*. In: N. Ostrowski and O. Vaičiulytė-Romańczuk (eds.), *Prace Baltystyczne. Język, literatura, kultura*. Warszawa. 36-44

Holvoet, A. 2005 *Attributive and predicative possession: Some cases of ambiguity in Baltic and Slavonic*, *Zeitschrift für Slawistik* 50 1, 68–74.

Isačenko, A. V. 1974 *On 'Have' and 'Be' Languages*, in: Flier, M (ed.) *Slavic Forum. Essays in Linguistics and Literature*, The Hague-Paris: Mouton

Stassen, L. 2009, *Predicative Possession*. Oxford: Oxford University Press

Slavka V. Nikolic, Primary School for Children with Damaged Hearing "Radivoj Popovic", Zemun, Belgrade, Serbia

Children with Hearing Impairment Semantics

The term Semantics stands for basics of verbal expressing of a child and concrete understanding of the information they hear.

Every word that is pronounced has its meaning. Beside its particular meaning, words within a sentence have different kinds of semantic meanings. Within semantic structure of the words used in a sentence, there are also different kinds of sense relations between lexemes: syntagmatic relations (caused by sequential appearance of lexemes) and paradigmatic relations (caused by the way one lexeme is replaced with the other one).

Types of paradigmatic relations are:

1. Synonymy – as a relation based on the same or similar meaning;
2. Homonymy – as a relation between two or more lexical units which have the same phonological form but different meaning;
3. Antonymy – as a relation based on opposite meaning;
4. Metonymy – as a relation based on transferred meaning.

Lexical set gathers and produces words according to their similar meaning. Wider lexical set is called lexical field. Semantically, lexical set consists of lexemes denoting the same concepts as well as denotates of those lexemes.

A part of our research of semantic abilities has been carried out on a sample which included 40 primary school children with hearing impairment, aged 10 – 15, at specialized schools “Radivoj Popovic” in Zemun and “Stefan Decanski” in Belgrade. For the purpose of estimating the semantic development we used Semantic Test by Vladislavljevic. According to the criteria of WHO Hearing Impairment, the participants were divided into two groups: group A, whose level of hearing impairment was not very high, and group B, with very difficult hearing impairment.

The results of this research have shown that the category of children with lower degree of hearing impairment has better semantic abilities than the category of children with very high level of hearing impairment.

The results of quantitative and qualitative analysis are shown in a table.

Janja Polajnar, Universität Ljubljana, Slowenien

Textlinguistische Aspekte von rekontextualisierten Werbeslogans im Phraseologisierungsprozess. Eine korpusbasierte Untersuchung von deutschen Zeitungen

Nicht immer, immer öfter werden Werbeslogans erneut in den Zeitungen rekontextualisiert. Hierbei können sie als Zitat (domänenspezifische Bedeutung), als geflügeltes Wort (verallgemeinerte Bedeutung, mit Quellennachweis) oder bereits als Phrasem (verallgemeinerte Bedeutung, ohne Quellennachweis) vorkommen. Im vorliegenden Beitrag werden bekannte rekontextualisierte Werbeslogans (Mikrotex te) in deutschen Zeitungen korpusbasiert untersucht. Mit Hilfe von manueller Volltextanalyse wird folgenden Fragen nachgegangen: Warum werden Werbeslogans in Zeitungstexte integriert (Stimulus)? Werden Werbeslogans in Zeitungen explizit bzw. implizit gekennzeichnet (Quellennachweis)? Welche Markierungsformen liegen vor (Anführungszeichen u.a.)? Werden Werbeslogans durch metakommunikative Elemente gekennzeichnet? Welche Funktionen übernehmen Werbeslogans in Zeitungstexten? Einzelne zu

untersuchenden Aspekte der Slogan-Rekontextualisierung unterscheiden sich zum einen im Hinblick auf Ausprägungen (z.B. Slogan-Zitate, Slogan als geflügeltes Wort oder als eine feste Wortverbindungen ohne Quellennachweis) und zum anderen in Bezug darauf, ob sie in einen literarischen, journalistischen Texten oder ein Gesprächen vorkommen.

Reinhard Rapp, University of Leeds, England

Die Extraktion wiederkehrender Wortmuster aus Textkorpora und die Bestimmung ihrer Übersetzungsäquivalente

Wiederkehrende Wortmuster, verkürzt oft als *Phrasen* bezeichnet, und ihre Übersetzungen werden üblicherweise im Rahmen der phrasenbasierten statistischen Übersetzung auf der Basis paralleler (d.h. übersetzter) Texte bestimmt. In der vorliegenden Arbeit geht es hingegen darum, die Bestimmung solcher Übersetzungen auch dann zu ermöglichen, wenn keine parallelen Texte, sondern lediglich vergleichbare Texte sowie ein Wörterbuch vorliegen.

Unsere Vorgehensweise ist dabei wie folgt: Zunächst werden auf der Basis eines Textkorpus der Ausgangssprache Wortmuster extrahiert, die auch nicht zusammenhängend sein können (etwa „geht ... weg“). Dies erfolgt in mehreren Schritten, wobei die Anzahl der betrachteten Wörter mit jedem Schritt um eins erhöht wird. Im ersten Schritt werden auf der Basis der im Korpus vorgefundenen und mit einem Assoziationsmaß gewichteten Kookkurrenzhäufigkeiten (also der Assoziationsstärken) diejenigen Paare von Wörtern bestimmt, die überzufällig häufig gemeinsam auftreten. Hierbei werden die Reihenfolge der Wörter und ihr Abstand berücksichtigt, so dass z.B. die Wortmuster „schwarz <beliebiges Wort> weiß“ und „weiß <beliebiges Wort> <beliebiges Wort> schwarz“ separat voneinander betrachtet werden. Im zweiten Schritt werden die so gefundenen Paare jeweils wie ein einziges (ggf. nicht zusammenhängendes) „Wort“ behandelt, und die Auszählung der Kookkurrenzhäufigkeiten wird wiederholt. Man erhält auf diese Weise Worttripel, die in einem Folgeschritt wiederum wie einzelne Wörter behandelt werden (also in die Auszählung nur gemeinsam eingehen). Diese Vorgehensweise kann so lange fortgesetzt werden, bis die

Auftretenshäufigkeiten der immer länger werdenden Wortmuster so niedrig werden, dass sich keine signifikanten statistischen Zusammenhänge mehr feststellen lassen.

Nachdem nun die ausgangssprachlichen Wortmuster vorliegen, werden ihre Übersetzungen in Anlehnung an das an der Universität Leeds entwickelte ASSIST System ermittelt. Hierzu werden für jedes Wortmuster folgende Schritte durchgeführt: Zunächst werden im Wörterbuch für jedes ausgangssprachliche Wort alle möglichen Übersetzungen nachgeschlagen. Sodann werden, auch unter Einbeziehung einer Heuristik zur Variation der Wortreihenfolge, möglichst viele Permutationen der resultierenden zielsprachlichen Wortmuster generiert, und deren Auftretenshäufigkeiten in einem Korpus der Zielsprache bestimmt. Diejenigen Wortmuster, für die sich die höchsten Auftretenshäufigkeiten ergeben, werden als Übersetzungskandidaten betrachtet, die ggf. manuell zu verifizieren sind. Optional kann der Ablauf dahingehend erweitert werden, dass auf der ausgangs- und/oder der zielsprachlichen Seite einzelne Wörter durch Synonyme oder bedeutungsähnliche Wörter ersetzt werden, was oftmals zu kreativeren Übersetzungsvarianten führt.

Luminița Roșca, University of Bucharest, Romania

Le rôle de la cohérence dans les processus de production/réception des médias

Le cadre théorique: La théorie pragmatique de la textualité de Beaugrande et Dressler (1981), parce qu'on considère qu'une évaluation des textes par l'intermédiaire des sept éléments constitutifs de la textualité (l'acceptabilité, la cohérence, la cohésion, l'informativité, l'intentionnalité, l'intertextualité, la situation de communication), offre une vision complète et complexe des textes, en général, et du texte journalistique, en particulier.

Les hypothèses de travail: La référence explicite et implicite constitue la marque essentielle de la textualité et le cadrage sémantique nécessaire dans les processus production/réception des médias.

Les objectifs de la recherche

1. À déceler les modalités discursives de la cohérence et les spécificités des rapports, texte/contexte, texte/intertexte.

2. À identifier les *catégories idéologiques* et les *valeurs culturelles* qui constituent le fondement du pilier sémantique de la cohérence dans la construction du texte.

Le corpus

L'analyse textuelle prend en compte un nombre de textes informatifs, isolés des journaux nationaux, non-tabloïdes, connus comme journaux indépendants de qualité, dans deux périodes distincts : a) les années '90 et b) dix ans après, 2010-2011.

La méthodologie

Une analyse pragmatolinguistique comparative, ayant comme but à atteindre les objectifs déjà mentionnés.

A travers l'analyse, notre travail essaie d'identifier les mécanismes discursives de la cohérence, de définir le rôle de la référence explicite ou implicite dans la construction du sens textuel et dans les processus de production/réception des médias.

Minodora Sălcudean, "Lucian Blaga" University of Sibiu, Romania

Attitudes and habitudes of Romanian consumers of online media. Case study: Facets of usage of the written language by users, as found in the „comments” sections of the most important Romanian news sites

One Internet special is the absolutely free and global communication. In terms of mass communication, the Internet has generated a phenomenon – *the convergence of the media* – that has spawned unprecedented mutations regarding the consumption of the mediatized information.

Along with the Web 2.0, the information in its broadest sense has become a common good, becoming available to the consumer through an active and voluntary enterprise.

The multi-directional model, represented by the *online media*, has rendered possible not only the active consumption of journalistic content, but also the generation of such by the users, with all due risks entailed. The roles of communicator- receptor in the realm of the media tend to become

interchangeable, leading to the increased relativization of the meaning of the notion of press information. The Internet has made possible the convergence of all classical media and has irremediably transformed the readers, the listeners and the viewers into active consumers, synergically connected to the multi-mediatically represented reality. These consumers have developed their ability to „scan” a webpage, to select their informational flow and to permanently interact with others, either one-to-one, or within the online communities that they have joined.

In the case of the main fields of interest, political, social, economic, sports, cultural, etc., the active consumers of information and opinion have the possibility to compare and confront different channels, controversial sources, whether official or unofficial, to follow an event in progress, as well as the reactions stirred by its release, to express opinions, to join into discussions with other consumers of information and to elaborate their own conclusions related to what is happening in the public arena. In conclusion, the relationship of the active information consumers with the object of their consumption is dynamic and grounded on voluntary or deliberate choice. They decide what online subscriptions they are going to make, what rss will enter their mail, which online press agencies they will follow or how much they wish to be informed on one topic or another.

The Internet is a medium with a great linguistic freedom, featuring strong tendencies to simplify and concentrate. This is the reason why the written language, used in the various stances of online communication (such as comments to articles, comments on forums, instant messaging, email, etc) have certain linguistic peculiarities never met before and controversial at the same time, that indeed deserve to be explored.

Irina Schipowa, Moskauer Pädagogische Staatliche Universität, Russland

Musikkritik als Textsorte

Die Bereiche der menschlichen Tätigkeit finden ihren sprachlichen Ausdruck in den Texten, die dann nach bestimmten Textsorten klassifiziert werden. Ihre typischen strukturellen Merkmale und sprachliche Charakteristiken bilden das linguistisch zu untersuchende Material, das

erlauben sollte, Kriterien für eine Textsorte auszuarbeiten, eine Skala ihrer Bewertung vorzuschlagen.

Eine Musikkritik als Textsorte hat pragmatische Aufgaben, für bestimmte Musikproduktion bzw. Musikprodukte (ein Konzert, eine Cd-Aufnahme usw.) zu werben, aber auch das breite Publikum aufzuklären, ihr kulturelles Niveau zu erhöhen u.a.m. Die Aufgabe des geplanten Vortrags wäre zu erforschen, wie diese pragmatische Intention in linguistischen Parametern zum Vorschein kommt.

Loreta Semėnienė/Virginija Masiulionytė, Universität Vilnius, Litauen

Possessive Konstruktionen in der deutschen und litauischen Phraseologie: Idiome mit der Bedeutung „reich sein“

In diesem Vortrag geht es um possessive Konstruktionen in der deutschen und litauischen Phraseologie unter kontrastivem Blickwinkel. Aus Zeit- und Platzgründen wird der Untersuchungsgegenstand auf gegenwärtig gebräuchliche satzgliedwertige Phraseologismen beschränkt, und zwar auf die Sachgruppe der Idiome, die eine possessive Relation aufweisen und die semantisch den Zustand des Reichseins bezeichnen. Die (Nicht-)Gebräuchlichkeit von lexikografisch fixierten deutschen und litauischen Idiomen mit dieser Bedeutung wurde in deutschen DWDS-Textkorpora und im litauischen DLKT-Textkorporus überprüft, sodass das empirische Material aus Idiomen besteht, die in ihrem Verwendungskontext analysiert werden.

Bei der Untersuchung wird zunächst bestrebt, zu prüfen, welche possessiven Konstruktionen (attributiv, prädikativ) in der deutschen und litauischen Sachgruppe vorkommen (und eventuell dominant sind) und welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sich im Hinblick auf die Ausdrucksweisen der Possessivität in beiden Sprachen feststellen lassen. Das Problem der Possessivität wird im Zusammenhang mit den Valenzeigenschaften der Idiome und der damit verbundenen eventuellen Idiom-Modifikationen im Kontext betrachtet. Besonderes Augenmerk gilt dabei den semantischen Argumenten Possessor und Possessum, und zwar ihrer Realisierung (idiomintern oder idiomextern), ihren lexikalischen Besetzungsmöglichkeiten ([± belebt] und [± menschlich]), der

Überschneidung von semantischen und grammatischen Rollen, der Thema-Rhema-Hierarchie sowie dem eventuellen Hinzuziehen weiterer Argumente. Die Systematisierung der Belege erfolgt dabei aufgrund der von Bernd Heine (1997) vorgeschlagenen Satzmodelle.

Oleg Shabanov, Bashkir State Pedagogical, Ufa, Russia

Acquisition of cross-cultural competency in the context of development of higher education

The main thing that comes from the search of the modern strategy in higher education is that the result of the activity of higher institutions should be not the system of knowledge, skills and habits as it is but a set of fundamental competencies. The collective of scholars of Bashkir State pedagogical university is working at the problem of creation such a model of higher education at the pedagogical university that could provide the facilities for choosing the individual route for the acquisition of cross-cultural competencies with students for them to work in the future not only in the rigid field of professional interest but also in other spheres of professional activities.

The trend presupposes preparation of a unique collection of materials which was called a case-program. Each of these case programs consists of 2 parts. The first part is a case-program under the title “Basic innovation program” that serves to form the particular competency in the form of an interdisciplinary module in the system of undergraduate and post-graduate programs. The second part is a supplementary case program that is destined as an experimental ground for students to extend their practice experience in different spheres correlated with the targeted competency.

The interdisciplinary module targeted for the formation of cross-cultural competency may be of 3 variants. The first variant (Module 1) is supposed to be for students for whom foreign languages are not the main field of study. At the pedagogical university in Ufa this module is supposed to be studied during the first 4 semesters at all departments be they of humanitarian or natural character. This type of Module is oriented for the formation of fundamental cross-cultural competency and provides students with a level of knowledge of foreign languages necessary for communication in a foreign

language. Module 1 may be of different levels and sub variants (elementary, intermediate, advanced). Correspondingly the case program includes elaborated materials for different types of Module 1, which helps students to choose their own way of acquiring cross cultural competencies for a concrete target. The presentation includes analysis of 2 other modules.

Tatiana Shabanova, O. G. Dudochkina, Bashkir State Pedagogical, Ufa, Russia

Cross-linguistic regularities of conceptualizing space in Russian and English

The concepts that comprise meaning of spatial expressions may be very complex and depend on various “functional” factors: social context, task requirements, functional relations between people and objects, objects and objects. In other words, many of the concepts appear to have non-spatial properties, which obviously reflects the experiential character of linguistic meaning, i.e. the fact that people conceptualize the world in terms of how the world can be interacted with. The correlation of the non-spatial and spatial information still remains very much unclear.

Under the term “spatial properties” we understand semantic information about human perception of geometrical characteristics of objects, such as size, shape and correlation of objects in space, such as distance between objects, direction of movement, area between and around objects.

Non-spatial properties are functional properties. They convey information about all types of possible interaction between objects, such as user-instrument relations, part-whole relations, etc.

The aims of the presentation is to reveal universal and idiomatic features of spatial and non-spatial concepts which are lexicalized in the languages under study and to look into the nature of the non-spatial concepts and to attempt at formulating their typology. The matter is that what pertains to the meaning in one language doesn't hold for the meaning in the other language. That is why this problem can be solved only through experimental methodology, involving a great number of native speakers as subjects.

The experimental procedure has its own criteria both to the subjects and to the conditions of carrying out tests. The subjects should be native speakers of the language under study. The presentation focuses on linguistic means of

expressing semantics of, “crossing the area” in the Russian, and English languages: English prepositions *across, over, through*; Russian prepositions *сквозь, через*.

Svetlana Shustova, Prikamsky Sozialinstitut zu Perm, Russland

Semantischer Synkretismus

Die Fähigkeit des Sprachzeichens zum Zusammenfall von einigen Bedeutungen auf der paradigmatischen Ebene und zum Ausdruck von einigen Bedeutungen auf der syntagmatischen Ebene ist schon längere Zeit im Zentrum der Aufmerksamkeit der Wissenschaftler. Der Zusammenfall von zwei oder mehreren Bedeutungen in einem Zeichen wird auf verschiedenen Ebenen des Sprachsystems bestimmt. Im Rahmen der Theorie des semantischen Synkretismus werden verschiedene Sprachaspekte betrachtet. In der linguistischen Literatur gibt es keine klaren Kriterien der Bestimmung und der Charakteristik des semantischen Synkretismus. Die synkretischen Bildungen werden in der Literatur mit den Termini “hybrid”, “kontaminiert”, “peripher”, “vage”, “multifunktional” bezeichnet. Der Synkretismus kann als Mechanismus der Überwindung der systematischen Sprachredundanz bestimmt werden. Die systematische Sprachredundanz wird auch als Koexistenz von morphologischen und syntaktischen Kategorien zum Ausdruck von verschiedenen Bedeutungen charakterisiert. Die Veränderungsprozesse der Zuordnung der morphologischen und syntaktischen Ebene kommen stufenweise her. Der Synkretismus wird als Zusammenfall (Synthese) von differenzialen, strukturellen und semantischen Eigenschaften der Spracheinheiten (Wortklassen, Bedeutungen, Sätze, Satzglieder u.a.) bestimmt, die im Sprachsystem einander gegenübergestellt sind. Unter dem semantischen Synkretismus verstehen wir die Vereinigung in einer Bedeutung einiger semantischer Komponenten, d.h. Zusammenfall, Einigkeit von verschiedenen semantischen Aspekten in einer Spracheinheit. Am Beispiel der kausativen Verben interpersonaler Semantik werden verschiedene Bedeutungen (Eimaligkeit/Mehrmaligkeit der Handlung, Instrument u.a.) im Rahmen des semantischen Synkretismus festgestellt.

Tanja Škerlavaj, Ljubljana, Slowenien

Zur Mehrdeutigkeit auf der Textebene

Wenn dem Formativ eines sprachlichen Zeichens mehrere Bedeutungen zugeordnet werden, reden wir von der Mehrdeutigkeit bzw. Ambiguität, einem linguistischen Phänomen, das in der modernen deutschen Sprache immer häufiger zu finden ist. Während man auf der Wortebene zwischen der Polysemie und der Homonymie unterscheidet, wird auf der Satzebene von der syntaktischen und auf der phonologischen Ebene von der Homophonie gesprochen.

Mehrdeutigkeit kann aber nicht nur auf der lexikalischen, syntaktischen und phonologischen Ebene, sondern auch auf der Textebene erscheinen. Die Frage, der ich mich in meinem Referat widmen möchte, ist nun, wann ein Text eigentlich mehrdeutig ist.

Wenn man die Frage, welche Texte bzw. Textsorten am häufigsten mehrdeutig sind, den Germanistikstudierenden stellt, nennen diese einstimmig die Belletristik. Dieser Behauptung muss man natürlich zustimmen, denn Mehrdeutigkeit gilt ja neben der Autoreferenzialität als die „zweite Grundeigenschaft der Dichtung“ (Jakobson 1979, 111). Wenn wir aber feststellen, dass es sich im Fall der Belletristik nicht wörtlich um mehrere Bedeutungen handelt, sondern eher um unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten bzw. Lesarten (vgl. Skibitzki 1995, 193) und wir diese kurz beiseite lassen, so erhebt sich die Frage, wann ein nicht-literarischer Text als mehrdeutig bezeichnet werden kann.

Während für sachliche Berichte und Fachtexte wohl die Hypothese aufgestellt werden kann, dass sie jegliche Mehrdeutigkeiten meiden, kommt Mehrdeutigkeit in Textsorten wie etwa Witzen, Werbetexten, Glossen, Sentenzen, Aphorismen, Anzeigen usw. häufig vor. Was heißt aber nun, dass diese Texte mehrdeutig sein können? Und ergibt sich die Mehrdeutigkeit auf der Textebene nicht einfach aus Mehrdeutigkeiten auf der Satz- bzw. der Wortebene? Der Text ist nämlich ja eine Gesamtheit der Einzelphänomene (vgl. Adamzik 2004).

Im Weiteren kann man mit dem Begriff »Mehrdeutigkeit auf der Textebene« auch das Phänomen der sog. »konnotativen Textpotenz« (vgl. Fix

in Bračić/Fix/Greule 2007, 121) verbinden, darunter kann aber z.B. auch das Spielen mit Textsorten verstanden werden – ein Brief kann z.B. zugleich eine Glosse sein oder ein Gedicht zugleich ein Werbetext. Diese Erscheinung wird mit Fix eine »Textmuster Mischung« genannt (vgl. z.B. Fix 2008, 74f) und wird zusammen mit anderen Phänomenen der Mehrdeutigkeit auf der Textebene im vorliegenden Referat anhand einiger exemplarischer Texte dargestellt.

Raluca Soare, “Lucian Blaga” University of Sibiu, Romania

Discours and Social Construction

The study brings forward the perspective of discourse as constitutive of world, assuming thus that world cannot be known separately from discourse. This perspective is grounded in an explicitly constructionist epistemology that sees language as constitutive and constructive rather than reflective and representative. Considering language more as a social than as a mental phenomenon, we can assume that meaning and knowledge are created by symbolic interaction, people taking an active stance in constructing the reality they share. On the other hand, to a large extent, reality is an assembly of conceptualisations of concrete and abstract objects, properties, states, processes and actions that owe their existence to foregoing discourses. Complex social activities in the field of law, literature, science, politics or even economics rely on language as the medium through which these activities are accomplished. Examining discourse, we discover not only how particular ideas, concepts and perspectives come into being, developing a common validated knowledge but also how certain phenomena are created, reified, taken for granted and maintained over time establishing the social reality. Social constructionism emphasizes the importance of language developed in discourses that compose a symbolic universe which incorporates social values and belief systems, legitimating practices and institutions.

Sabina Elizabeta Špes, Škofljica, Slowenien

Das Wortbildungsparadigma »Wortbildungsnest« als Kohäsionsmittel in journalistischen Texten der deutschen Sprache

Im Beitrag werde ich mich mit dem Thema des Wortbildungsparadigmas »Wortbildungsnest« und dessen Wortbildungsprodukten als Kohäsionsmitteln in journalistischen Texten, die medizinische bzw. gesundheitsbezogene Themen behandeln, auseinandersetzen.

Das Hauptanliegen des Beitrages ist es festzustellen, in welchem Umfang das »Wortbildungsnest« in journalistischen Texten verschiedener Textsorten, die das Fachgebiet der Medizin umfassen, vertreten bzw. entwickelt ist, welche Wortbildungsprodukte darin vorkommen, welche Wortarten vertreten sind und ob es Parallelen zwischen den verschiedenen (sachgemäßen und unsachgemäßen) Textsorten gibt. Weiterhin werden die im Wortbildungsnest vorkommenden Wortbildungsprodukte (v.a. Komposita und Derivate – u.a. Neologismen, Fremdwortbildungen) näher in Erwägung gezogen und nach ihrem Status der Lexikalisierung untersucht.

Im Bezug darauf sollen am Ende noch die Wortbildungsprodukte nach ihrer möglichen De- bzw. Rekomposition in verschiedenen Textsorten untersucht werden.

Als empirische Grundlage werden drei journalistische Texte verschiedener Textsorten in Betracht gezogen, die das Fachgebiet der Medizin bzw. des Gesundheitswesens umfassen und unterschiedliche Rezipientenkreise ansprechen. Diese werden analysiert und dann zum Schluss miteinander verglichen.

Der erste Text wird aus einer Frauenzeitschrift mit medizinischem/ gesundheitsbezogenem Inhalt, der zweite Text aus einer Gesundheitszeitschrift/ Kundenmagazin und zuletzt noch der dritte Text aus einer medizinischen Fachzeitschrift entnommen.

Bernd Spillner, Universität Duisburg-Essen, Deutschland

Texte ohne Worte. Non-verbale Elemente in Presstexten

Bekanntlich können in Presstextsorten non-verbale Textelemente verwendet werden (Bilder, Illustrationen, Karikaturen, Skizzen, numerische Tabellen usw.). Solche bimodalen Zusammenhänge lassen sich mangels einer kohärenten semiotischen Theorie nur schwer schlüssig analysieren. Dennoch kann das kommunikative Verständnis heuristisch rekonstruiert werden. Schwieriger wird es bei Botschaften vom Typ ‚Bilder ohne Worte‘ / ‚Texte ohne Worte‘. An einer Reihe von Beispielen wird zunächst untersucht, inwieweit Textualität vorliegt. Anschließend werden die linguistischen Analyseschritte demonstriert, mit deren Hilfe die graphisch-bildlichen Artefakte analysiert und interpretiert werden können. Dabei werden auch Grenzen der Verständlichkeit herausgearbeitet.

Kazimierz A. Sroka, University of Gdańsk, Poland

Co-reference as a sequence of designators

A designator is an expression which establishes the set of objects (designates) about which something is said in the text. Such expressions as *a dog, the dog, I, you, he* are designators.

There are two types of designators: (1) name-based designators, i.e. such that contain a noun or a nominal group, e.g. *a dog, the dog, John, love* and (2) name-free designators, i.e. such that do not contain a noun or a nominal group, e.g. *I, you, he, this* (without a noun).

According to their scope restriction values, we distinguish the following types of designators: identifying, e.g. *this athlete, the athlete* [non-generic], *he*, generalizing, e.g. *each athlete, the athlete* [generic], and neutral (i.e. non-identifying and non-generalizing), e.g. *an athlete* [non-generic], *some athlete*.

In a sequence of designators, e.g. *an athlete ... the athlete*, the one coming first is called the antecedent, and that coming second is called the sequent.

A sequence of two designators in which the sequent keeps the range of designates of the antecedent (but not a sequence of the generalizing-generalizing type) is called co-reference. There are three basic types of co-

reference: Type 1 corresponding to the sequence ‘identifying–identifying’ (example (1)), Type 2 also corresponding to the sequence ‘identifying–identifying’ but exhibiting a new name in the sequent (example (2)), and Type 3 corresponding to the sequence ‘neutral–identifying’ (example (3)).

- (1) (a) He loved *the girl* and *the girl* loved him.
(b) He loved *the girl* and *she* loved him.
- (2) (a) She wanted to talk to *the man*, but *the rascal* kicked her.
(b) She wanted to talk to *him* but *the rascal* kicked her.
- (3) (a) He offered her *a ring* but *the ring* appeared too small.
(b) He offered her *a ring* but *it* appeared too small.

Formal exponents of co-reference include: (1) demonstrative pronouns, (2) articles, (3) personal pronouns, (4) reflexive pronouns, (5) verb form, as in Hungarian, (6) ellipsis of the nominal expression, (7) zero determiner with a nominal expression characterized by a proper accent and place in the sentence. More attention is given in the paper to item (5), i.e. to the role of the verb form in Hungarian, as illustrated in example (4).

(4) Talált egy levelet és olvasta (vs. olvasott). (‘He found a letter and read it’)

Valentina Stepanenko, Staatliche Linguistische Universität Irkutsk, Russland

Das Konzept „russische Seele“ in den modernen deutschen Medien und ihre Transformation im deutschen Sprachbewusstsein

Der Begriff Seele ist, nach der Meinung A. Wierzbickas, zusammen mit den Begriffen Melancholie und Schicksal eines der Grundkonzepte der russischen Sprache und Kultur und nimmt im russischen Sprachbild der Welt eine starke Stellung ein (Wierzbicka, 1990). Unser Untersuchungsobjekt ist die Funktionsweise des Konzeptes „russische Seele“ in den modernen deutschen Medien, im Besonderen wird untersucht: 1. Wie formen Printausgaben (Zeitungen, Zeitschriften) und elektronische Medien (Fernsehen, Internet) – unter Berufung auf dieses Konzept – neue negative Vorstellungen von Russland und seinen Menschen und wie verfestigen sie bereits etablierte; 2. Wie passiert ungeachtet des starken Einflusses deutscher

Medien auf das Bewusstsein ihrer Mitbürger eine Neubewertung negativer Vorstellungen von unserem Land.

Als Verfahren für die Analyse des umfangreichen sprachlichen Materials zum erklärten Thema verwenden wir das Mythologem HÖHLE, das in Form und Inhalt das Höhlengleichnis Platons darstellt – transformiert in moderne Bedingungen für die Bildung von neuem Material. Das Mythologem stellt ein gewisses Grundhandlungsschema dar, eine Art Cross-Culture-Idee.

Wie unsere Analyse der Beispiele gezeigt hat, durchläuft die deutsche Erkenntnis des Konzeptes „russische Seele“ drei Stadien: von der „medialen Pseudorealität“ über die Wirklichkeit Russlands und weiter zu den Höhen der russischen Geist(lich)igkeit. Und je tiefer diese Erkenntnis, desto reiner, ohne jeglichen „Schwemmsand“, erscheint dieses Konzept im deutschen Bewusstsein.

Jürg Strässler, University of Berne, Switzerland

Pros and Cons of Vocabulary Teaching and Testing

The teaching and testing of vocabulary is a rather neglected field in second language acquisition. One of the reasons might be that there is little awareness on the part of the teachers that the acquisition of the vocabulary of a foreign language is an extensive, complex, slow and above all an individual process.

For decades teaching vocabulary has been done in the traditional way by providing the students with bilingual vocabulary lists (or even books), often in alphabetical order without any context. They have to sit down and learn these lists by heart and are then tested on whether they have done their job.

In this paper we want to show that this way of approaching the task does not contribute to the actual process of getting to know words and might best be justified for practical reasons. This, however, should not be the aim of second language tuition.

Zsuzsanna Szilvási, Universität Kaposvár, Ungarn
**Saamischsprachige Medien und deren Rolle bei der Bewahrung
der saamischen Sprache in Norwegen**

In meinem Vortrag werden die saamischsprachigen Medien in den skandinavischen Ländern und deren Rolle unter den Saamen in Norwegen vorgestellt.

Heutzutage gibt es mehrere saamischsprachige Zeitungen, Fernseh- und Radiosendungen, was eine ganz andere Tendenz zeigt als es für frühere Zeiten, für die sog. Norwegisierungszeit charakteristisch war. Mit den Veränderungen der norwegischen Saamenpolitik, mit der Organisierung der Saamen haben auch die saamischsprachigen Medien eine immer wichtigere Rolle erhalten.

Da Saamisch in mehreren Varianten existiert, müssen bei der Untersuchung von den saamischsprachigen Medien auch diese Varianten berücksichtigt werden. Es muss untersucht werden, ob die einzelnen saamischen Sprachen in den verschiedenen Medien in gleichem Maße anwesend sind.

Nach dem Überblick über die saamischsprachigen Medien im allgemeinen möchte ich meine eigenen Untersuchungen präsentieren. 2009 habe ich eine Untersuchung über die Sprachgebrauchsgewohnheiten unter Nordsaamen durchgeführt, wo sich ein Teil der Umfrage mit den saamischsprachigen Medien, mit der Einstellung der Saamen zu diesen Medien beschäftigt. Von den Ergebnissen stellt es sich heraus, welche Medien bzw. welche Produkte unter den Befragten gekannt und beliebt sind. Man erfährt dadurch auch, was für eine Rolle sie bei der Bewahrung der saamischen Sprache(n) spielen.

Ana Tavčar, Universität Ljubljana, Slovenien

Zur Thema-Rhema-Gliederung durch die Besetzung des Nachfeldes in deutschen journalistischen Texten

In der deutschen Gegenwartssprache - sowohl in gesprochener als auch in geschriebener - werden bestimmte Teile des Satzes oft ausgeklammert, d.h.

ins Nachfeld gestellt. Die Ausklammerung tritt in vielen Fällen aus stilistischen Gründen auf, besonders in der Belletristik, aber auch im Journalismus und in anderen Medien. Was passiert mit den ausgeklammerten Konstruktionen? Welche Teile des Satzes werden überhaupt ausgeklammert, wie werden sie von der Satzklammer getrennt und aus welchen pragmatisch-kommunikativen Gründen? Wie sind die Tendenzen? Werden thematische oder eher rhematische Elemente ausgeklammert? Ist die Position eines Elementes im Satz überhaupt von der Thema-Rhema-Gliederung determiniert? Diesen Fragestellungen soll im Vortrag nachgegangen werden. Die Analyse ausgeklammerter Konstruktionen wird auf der Basis einiger journalistischer Texte durchgeführt, wobei die Betonung auf der Thema-Rhema-Gliederung im Satz liegt.

Bärbel Treichel, Universität Vechta, Deutschland

Europäische Identitäten in autobiographischen Erzählungen. Eine Betrachtung narrativer Codasequenzen mit europäischen Bezügen

Europa gewinnt in den Lebensgeschichten seiner Bürger zunehmend an Bedeutung. Jedoch handelt es sich hierbei nicht um das politische und wirtschaftliche Europa, das in offiziellen Diskursen dominant ist. Moderne Europäer haben eine Beziehung zu Europa, die in konkreten Erfahrungen mit unterschiedlichen europäischen Ländern und konkreten Interaktionen zu Europäern gründet und die mit der individuellen Lebensgeschichte verwoben ist.

Im Zentrum des Beitrags stehen in autobiographischen Groß Erzählungen formulierte Lebensgeschichten moderner Europäer. In ihnen zeigt sich eine individual-biographische Sicht auf Europa, die mit dominanten Diskursen wirtschaftlich-politischer Ausprägung durchaus in Konflikt und Konkurrenz steht. Mit diskurslinguistischen Methoden der Erzähl- und Argumentationsanalyse werden Haltungen zu Europa aufgezeigt. Besonders in Codasequenzen wird bilanzierend Stellung genommen: Die Lebensgeschichte als Gestalt gerät noch einmal in den Blick und sie wird auch hinsichtlich europäischer Bezüge besprochen. Gegenstand

des Beitrags ist die kontextualisierte Betrachtung unterschiedlicher Ausprägungen individueller Europabezüge, wie sie in Codasequenzen zur Sprache kommen.

Alexandra Elena Todoran, University of Baia Mare, Romania

Sophistry - a success recipe for Romanian politicians

The power attracts. The power fascinates. The power creates addiction. The greater the power gained, the bigger the efforts are to strengthen it in order to face stronger and stronger attacks against its owner.

Often, in the collective mentality the power is represented as a triumph of a genius personality or group. And, as the age of triumph in duel fighting set, it seems that the most efficient way to gain power is through communication, mainly through its discursive part. Its main purpose, be it a monologue discourse or a dialogue relationship, is to legitimate power.

Due to this purpose the political discourse uses, most times, reasoning argumentative techniques meant to bring triumph to the politician in a debate or the support of the majority for his ideas.

Not once, but even frequently in recent years, having as a guiding rule "the end justifies the means" the Romanian politicians have used sophistry in order to bypass public consultation and to impose an unpopular measure, or, on the contrary, to condemn the Government's actions and to attract public sympathy.

This paper aims to investigate how, for Romanian politicians, sophistry came to be a readymade success recipe used for certain dialogue situations, and furthermore, for imposing their measures and ideas.

We will not speak about the morality of using sophistry, but we will analyze the mechanism of construction, its purpose in the economy of discourse, its impact on public opinion and not least the evolution of Romanian political discourse in the past 10 years.

Manfred Uessler, Berlin, Deutschland

Diskurs und Wirklichkeit – Diskurs und Macht

Der Beitrag „Diskurs und Macht“ ist der zweite Teil des in diesem Jahr publizierten Beitrages „Diskurs und Wirklichkeit – Diskurs und Macht“.

Nach der grundsätzlichen Darstellung des Problems „Diskurs und Wirklichkeit“, geht es in diesem zweiten Teil vor allem darum, in welcher Form Macht auf die Diskurse einwirkt und um die Analyse, in welcher Weise und durch welche Kräfte Macht zur Wirkung kommt. Die Zusammenhänge von Diskurs und Macht sind allerdings umstritten, auch – wenn andererseits kaum bestritten wird – dass durch Diskurse Macht ausgeübt werden kann (1). Auf der Basis von Foucault wird darum zunächst untersucht, was unter Macht zu verstehen ist (2), dann, was Macht einschließt (3), bevor wir zu den Machtwirkungen in Diskursen kommen (4). Die Rolle des Subjekts und der Wahrheit in diesem Zusammenhang sind von Bedeutung. In dem Beitrag „Diskurs und Wirklichkeit“ hatte ich mich mit dem Subjekt beschäftigt, wegen der Bedeutung in diesem Zusammenhang, wird das hier zum Teil wieder aufgenommen (5). Die Rolle der Wahrheit wird in dem abschließenden Teil (6) analysiert.

Bernadett Unger, Eötvös Loránd Universität Budapest, Ungarn

Der ostmittelbairische Dialekt von Ráabafüzes (Raabfidisch) in Westungarn

Von den in Ungarn offiziell anerkannten Minderheiten bildet das Ungarndeutschtum die zweitgrößte Gruppe, zerstreut auf 3 Dialektgebieten von denen Westungarn den kleinsten Dialektraum repräsentiert. Im Gegensatz zu den beiden anderen (Südungarn – auch „Schwäbische Türkei“ genannt bzw. das Ungarische Mittelgebirge) nimmt dieses Gebiet keine Sprachinselstellung ein, sondern wird als Auslauf des zusammenhängenden deutschen Sprachgebiets betrachtet. Die hiesigen Deutschen bedienen einen ostmittelbairischen Dialekt – im Süden sogar mit südbairischen Elementen vermischt-, was auch beim betroffenen Ortsdialekt von Ráabafüzes/Raabfidisch der Fall ist.

In meinem Vortrag hebe ich die primären phonetischen Dialektmerkmale bzw. die lexikalischen Besonderheiten dieses Ortsdialekts hervor. Im Weiteren ist es vorgesehen, eine umfassende Ortsgrammatik zu erstellen, was mit den benachbarten Ortsdialekten verglichen in dialektgeographischen Rahmen eingebettet werden soll. Meine Forschungen sollen auch einen Beitrag zum laufenden Projekt des Ungarndeutschen Sprachatlases leisten. Deswegen wird bei den Erhebungen des sprachlichen Materials der Fragebogen zum UDSA benutzt, erweitert mit der Abfragung der Wenker-Sätze mit dem Zweck auch zukünftigen syntaktischen Forschungen einen Spielraum zu gewährleisten

Eva Varga, Péter-Pázmány Katholische Universität, Piliscaba, Ungarn

Modifikationen von Phraseologismen in der Werbesprache. Untersuchung der Rezipientenperspektive

In der Werbung wird seit langem gern mit Phraseologismen gespielt. Sie dienen vor allem zur Verstärkung der persuasiven Wirkung, indem altbekannte Wendungen- oft spielerisch verfremdet- zur Unterstützung der Werbebotschaft genutzt werden.

Das Vorkommen und Klassifikation der phraseologischen Modifikation wird in der entsprechenden deutschsprachigen Fachliteratur detailliert beschrieben.

In dem Beitrag soll das breite Spektrum dieser Modifikationsmöglichkeiten anhand eigener Belege gezeigt. Besondere Aufmerksamkeit wird den Text-Bild-Beziehungen gewidmet.

Jedes Sprachspiel muss von den Rezipienten erkannt und verstanden werden, sonst kommt der sprachspielerische Effekt und infolgedessen die gewünschte Werbewirkung nicht zustande.

Die Untersuchung der phraseologischen Modifikationen ist zwar ein beliebtes Thema der aktuellen Forschung, es wurden allerdings wenig Informationen über die Rezeptionbereitschaft und das Verstehen von sprachspielerischen Abweichungen gesammelt.

In dem Beitrag wird der Versuch unternommen, die Ergebnisse einer Fragebogenuntersuchung bezüglich der Rezeption von phraseologischen Modifikationen zu präsentieren und zu erklären.

Maurice Vliegen, Vrije Universiteit Amsterdam, Niederlande

Die Entwicklung lexikalischer Subjektivität in deutschen und niederländischen Zeitungen: 1900-1950-2000. Vorstellung eines Projektes.

Biber 2004 zufolge hat sich in von ihm untersuchten Gattungen (im Zeitraum von 1800 bis 1990 ein bemerkenswerter Anstieg in der (expliziten) Markierung des Standpunktes eines Sprechers oder Autors bemerkbar gemacht. Biber zeigt dies an Hand einer Reihe von Wortarten und den damit verbunden Konstruktionen. Vis 2011 fasst diese und andere Ergebnisse unter dem Nenner Subjektivierung bzw. Informalisierung der Sprache (Fairclough 1992) zusammen und bezieht sich speziell auf die Sprache im Journalismus. Vis trennt in ihrer Analyse zwischen Subjektivität der Quelle und Subjektivität des Journalisten und zeigt, dass Q-Subjektivität zwar zugenommen hat, beispielsweise die Verwendung direkter Rede, nicht aber die J-Subjektivität. Sie beschränkt sich allerdings im Wesentlichen auf grammatische Aspekte. In meinem Projekt werde ich mich vorrangig auf solche lexikalischen Elemente konzentrieren, die eine Redewiedergabe einleiten: Kommunikationsverben, Kognitionsverben und andere (s. Michel 1966). Ich werde mich voraussichtlich mit niederländischen und deutschen Zeitungen um 1900, 1950 und 2000 befassen.

Literatur:

Biber, Douglas (2004). Historical patterns for the grammatical marking of stance. *Journal of Historical Pragmatics* 5.1. 107-136.

Fairclough, N. (1992). Conversationalisation of public discourse and the authority of the consumer. In: R. Keat, N. Whiteley & N. Abercrombie (eds.) *The Authority of the Consumer*. London: Routledge. 253-268.

Michel, Georg (1966). Sprachliche Bedingungen der Wortwahl. *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationswissenschaft* 19. 103-129; 213-240; 339-364; 515-532.

Vis, Kirsten (2011). *Subjectivity in news discourse. A corpus linguistic analysis of informalization*. Diss. VUA Amsterdam.

Vaiva Žeimantienė, Universität Vilnius, Litauen

Ko[Gloss]: Konstruktionsglossare als korpusbasierte lexikografische Methode im Fachsprachenlernen

Es soll über eine lexikografische Methode berichtet werden, die im Rahmen des EU-Projekts „Konstruktionsglossare im Fachsprachenlernen – Deutsch, Estnisch, Lettisch, Litauisch“ erarbeitet und getestet wird. Die Aufgabe des Projekts besteht darin, Glossare mit den vier Sprachen Deutsch, Estnisch, Lettisch und Litauisch zu erstellen und sie sprachdidaktisch zu bearbeiten. Lerner aus Hochschule und beruflicher Weiterbildung werden authentisches Textmaterial mittels professioneller Sprachsoftware analysieren und es bedarfsgerecht strukturieren. Dafür wird die virtuelle Lernplattform Moodle eingesetzt und deren Glossar-Modul genutzt.

Die Ko[Gloss]-Testkorpora der vier Sprachen bestehen aus online zugänglichen Fachtexten (Konjunkturberichten). Aus ihnen werden die häufigsten Konstruktionen ermittelt, die bei der Produktion akademischer und berufsbezogener Texte sowie beim Lesen und Verstehen verwendet werden. Die lexikografische Erfassung der Konstruktionen in vier durch die deutsche Sprache verlinkten Glossaren wird einerseits durch Erlangung einer höheren Sprachbewusstheit die berufliche und wissenschaftliche Schreib- und Texterschließungskompetenz bei Muttersprachlern stärken, andererseits werden die Glossare neue fachsprachliche Domänen in fremden Zielsprachen erschließen helfen.

Das Ziel des Vortrags ist es, anhand der Beispielsprachen Deutsch und Litauisch die Ko[Gloss]-Methode vorzustellen und ihre Möglichkeiten zu diskutieren.

Urszula Zydek-Bednarczuk, Schlesische Universität, Institut für Kulturwissenschaft, Polen

Die medialen Metaphern aus der linguistischen Sicht

Zum Gegenstand der Analyse werden ausgewählte mediale Metaphern, die in zeitgenössischer linguistischer, kulturwissenschaftlicher und medienwissenschaftlicher Reflexion vorkommen. Ihre Analyse wird als Form einer Modellerfassung verstanden, die der Untersuchung der neuen Metaphern dienen sollte. Als methodologische Grundlage dienen ausgewählte Elemente der kognitiven Linguistik, Erkenntnistheorie von G. Lakoff und M. Johnson, wie auch die in der Veröffentlichung *Metaphern in abstrakten Diskus-Domänen...* dargestellte Theorie von O. Jäkel. Die im Titel angeführten medialen Metaphern begreife ich auf drei Weise: als charakteristische Bestandteile medienwissenschaftlicher Texte, z.B.: GESELLSCHAFT DES NETZES, KONSUMGESELLSCHAFT, GLOBALES DORF, GESELLSCHAFT IST EINE DARBIETUNG; als zur Erstellung einer Metapher benutzte sprachliche Mittel, z.B.: NAVIGIEREN, SURFEN, KLICKEN, VERLINKEN, wie auch als tragende Metaphern, Bildmetaphern, suggestive und die Vorstellung des Lesers ansprechende Metaphern, z.B.: LABYRINTH, BIBLIOTHEK, ARCHIV, FENSTER, VERBINDUNG, SPIRALE, SINNFLUT, DURCHFALL DER BILDER, LAND OHNE TERRITORIUM, HERRSCHER DER LUFT.

Liste der TeilnehmerInnen/List of Participants

Dr. Vladimir ALEXEEV
Orthodox Church in America,
New York, SUA
vladimiralex@yahoo.com

Dr. Roswitha ALTHOFF
Universität Santiago de Compostela
Santiago de Compostela, Spanien
roswithaalthoff@gmail.com

Dr. Maja ANDEL
Universität in Zagreb
Abteilung für Germanistik
Zagreb, Kroatien
maja.andel@gmail.com

Prof. Dr. Marina ANDRAZASHVILI
Staatliche Ivane-Javakhishvili-Universität Tbilissi
Tbilissi, Georgien
andarezi@yahoo.de

Prof. Dr. Odette ARHIP
“Al. I. Cuza” University
Iasi, Romania
arodette@live.com

Dr. Anna AVERINA
Moskauer Staatliche Pädagogische Universität
Moskau, Russland
Anna.averina@list.ru

Dr. Lisa BARBOUN
Coastal Carolina University,
Conway, USA
barboun@coastal.edu

Tanja BECKER
West-Universität Temeswar/Timișoara
Timișoara, Rumänien
tanja_ursula_becker@yahoo.de

Katrin BETHGE
Otto-von-Guericke-Universität
Magdeburg, Deutschland
Katrin.Bethge@ovgu.de

Nikolina BORČIĆ
Fachhochschule für Unternehmenswirtschaft VERN
Zagreb, Kroatien
nikolinaborcic@gmail.com

Prof. Dr. Stojan BRAČIĆ
Universität Ljubljana
Ljubljana, Slovenien
stojan.bracic@siol.net

Dr. Andra-Teodora CATARIG
University of Oradea
Oradea, Romania
acatarig@yahoo.fr

Dr. Bram ten CATE
University of Groningen
Groningen, Niederlande
a.p.ten.cate@rug.nl

Dr. Oana-Nora CĂPĂȚĂNĂ
Lucian-Blaga-Universităt Sibiu
Sibiu, Rumänien
nora.capatana@clicknet.ro

Ioana-Tatiana CIOCAN
“Lucian Blaga” University of Sibiu
Sibiu, Romania
ciocan_ioana@yahoo.com

Denisa CHIRIȚĂ
Universitatea din București
Facultatea de Jurnalism și Științele Comunicării
Bucharest, Romania
denisa_chirita2006@yahoo.com

Aniela - Ioana CORLĂTEANU
“Lucian Blaga” University of Sibiu
Faculty of Journalism
Sibiu, Rumänien
aniela.corlateanu@yahoo.com

Dr. Tiberiu Dumitru COSTĂCHESCU
“Lucian Blaga” University of Sibiu, Romania/
Académie des Belles-Lettres, Sciences et Arts de La Rochelle, France
tiberiu.costachescu@yahoo.com

Dr. Maria-Teodora CREANGĂ
“Lucian Blaga” University of Sibiu
Faculty of Letters and Arts
Department of British and American Studies
Sibiu, Romania
teodora1506@yahoo.co.uk

Assoc. Prof. Dr. Ioana-Narcisa CREȚU
Lucian-Blaga-Universität Sibiu
Sibiu, Rumänien
ioana.cretu@ulbsibiu.ro

Dr. Darko ČUDEN
Filozofska fakulteta, Univerza v Ljubljani
Ljubljana, Slowenien
cudendarko@yahoo.com

Justina DAUNORIENĖ
Universität Vilnius
Vilnius, Litauen
justina.daunoriene@flf.vu.lt

Dr. Anca-Elena DAVID
„Lucian Blaga” University of Sibiu
Sibiu, Romania
anca.david@yahoo.com

Kaja DOLAR
University of Ljubljana
Faculty of Arts
Ljubljana, Slovenia
kaja_dolar@yahoo.com

Prof. Dr. Irene DOVAL
Universität Santiago de Compostela
Santiago de Compostela, Spanien
i.doval@usc.es

Dr. Karin EBELING
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Magdeburg, Deutschland
Karin.Ebeling@ovgu.de, karin-ebeling@t-online.de

Dr. Arash FARHIDNIA
Universität Vilnius
Vilnius, Litauen
farhidnia@gmx.de

Dr. Klaus GEYER
Universität Erfurt
Erfurt, Deutschland
klaus.geyer@uni-erfurt.de

Dr. Voichița Alexandra GHENGHEA
Politehnica București
Fakultät für Ingenieurwesen in Fremdsprachen (FILS)
Bucharest, Romania
vghenghea@yahoo.com

Dr. Klaus-Dieter GOTTSCHALK
Tübingen, Deutschland
f.gottschalk@fkf.mpg.de

Dr. Sigrid HALDENWANG
Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften (I.C.S.U.)
Sibiu /Hermannstadt, Rumänien
sigridhaldenwang@yahoo.de

Camiel HAMANS
European Parliament/Europäisches Parlament
Breda, Niederlande
hamans@telfort.nl

Prof. Dr. Ralf HOHLFELD
Universität Passau, Deutschland
Ralf.Hohlfeld@Uni-Passau.De

Prof. Dr. Eugène van ITTERBEEK
Lucian-Bloga-Universität, Sibiu
Sibiu, Roumanie/ Leuven, Belgique
vanitterbeek.eugene@yahoo.fr

Prof. Dr. Wilfried KÜRSCHNER
Universität Vechta
Vechta, Deutschland
kuerschner-vechta@t-online.de

Christa KÜRSCHNER-LEDEBRINK
Vechta, Deutschland
kuerschner-vechta@t-online.de

Prof. Dr Manana KUTELIA
Staatliche Medizinische Uni Tbilissi
Tbilissi, Georgien
mkutelia@rambler.ru

Mihaela LALIC
Philosophische Fakultät Niksic
Niksic, Montenegro
lalicmihaela@gmail.com

Elisabeth LAZAROU
Politehnica București
Fakultät für Ingenieurwesen in Fremdsprachen (FILS)
Bucharest, Romania
elazarou@aol.com, lazarou@daad.ro

Prof. Dr. Heinz-Helmut LÜGER
Universität Koblenz-Landau,
Deutschland
Heinz-Helmut.Lueger@t-online.de

Dr. Virginija MASIULIONYTĖ
Vilnius, Litauen
virga.masiulionyte@gmail.com

Edina MAYER
Pázmány Péter Katholische Universität Piliscsaba
Piliscsaba, Hungary
emayer70@t-online.hu

Lidia Federica MAZZITELLI
Università di Roma "La Sapienza" Italien / Universität Mainz
Johannes-Gutenberg, Deutschland
lidiafederica@hotmail.com

Slavka NIKOLIC
Primary School for Children with Damaged Hearing "Radivoj Popovic",
Zemun, Belgrade, Serbia
slnikolic57@gmail.com

Dr. Janja POLAJNAR LENARČIČ
Universität Ljubljana
Ljubljana, Slowenien
janjapol@yahoo.de

Dr. Reinhard RAPP
University of Leeds
Leeds, UK
reinhardrapp@gmx.de

Assoc. Prof. Dr. Luminița ROȘCA
Universitatea din București
Facultatea de Jurnalism și Științele Comunicării
Bucharest, Romania
lumirosca@yahoo.com

Dr. Minodora SĂLCUDEAN
“Lucian Blaga” University of Sibiu
Sibiu, Romania
minasalcudean@yahoo.com

Prof. Dr. Irina SCHIPOVA
Moskauer Pädagogische Staatliche Universität
Moskau, Russland
schipowa@mail.ru

Dr. Loreta SEMĖNIENĖ
Institut für litauische Sprache
Vilnius, Litauen
loreta@lki.lt

Oleg SHABANOV
Bashkir State Pedagogical University
Ufa, Russia
bertha@ufanet.ru

Tatiana SHABANOVA
Bashkir State Pedagogical University
Ufa, Russia
bertha@ufanet.ru

Assoc. Prof. Svetlana SHUSTOVA
Prikamsky Sozialinstitut zu Perm
Perm, Russland
lanaschust@mail.ru

Tanja ŠKERLAVAJ
Ljubljana, Slowenien
tskerlavaj@gmail.com

Dr. Raluca SOARE
Lucian-Bloga-University of Sibiu
Sibiu, Romania
ralucasoare2003@yahoo.co.uk

Sabina Elizabeta ŠPES
Škofljica, Slowenien
sabina.spes@gmail.com

Prof. Dr. Bernd SPILLNER
Universität Duisburg Essen
Duisburg, Deutschland
bernd.spillner@uni-due.de

Prof. Dr. Kazimierz A. SROKA
Polonia University Częstochowa
English Philology
University of Gdańsk
Gdańsk, Poland
angkas@ug.edu.pl

Prof. Dr. Valentina STEPANENKO
Staatliche Linguistische Universität Irkutsk
Irkutsk, Russland
valentina.angara@gmail.com

Dr. Jürg Strässler
University of Berne
Berne, Switzerland
strassler@bluewin.ch

Zsuzsanna SZILVÁSI
Universität Kaposvár
Kaposvár, Ungarn
zsuszil@t-online.hu

Prof. Ana TAVČAR
Universität Ljubljana
Ljubljana, Slovenia
ana.tavcar@rtvslo.si

Dr. Bärbel TREICHEL
Universität Vechta
Institut für Geistes- und Kulturwissenschaften
Fach Anglistik
Vechta, Deutschland
baerbel.treichel@uni-vechta.de

Alexandra Elena TODORAN
University of Baia Mare
Baia Mare, Romania
aetodoran@gmail.com

Prof. Manfred UESSELER
Berlin, Deutschland
inge.uesseler@yahoo.de

Bernadett UNGER
Eötvös Loránd Universität Budapest
Budapest, Ungarn
ungerberni@gmail.com

Dr. Eva VARGA
Péter-Pázmány Katholische Universität
Piliscsaba, Ungarn
evarga@gmx.net

Dr. Maurice VLIEGEN
Vrije Universiteit Amsterdam
Amsterdam, Niederlande
m.vliegen@let.vu.nl

Prof. Dr. Heinrich WEBER
Eberhard-Karls-Universität Tübingen
Tübingen, Deutschland
heinrich.j.weber@t-online.de, heinrich.weber@uni-tuebingen.de

Friederike WEBER
Kirchentellinsfurt, Deutschland
friederikeweber@gmx.net

Dr. Vaiva ŽEIMANTIENĖ
Universität Vilnius
Vilnius, Litauen
vaiva.zeimantiene@flf.vu.lt

Prof. Dr. habil. Urszula ZYDEK-BEDNARCZUK
Schlesische Universität
Institut für Kulturwissenschaft
Katowice, Polen
urszula.zydek-bednarczuk@us.edu.pl